

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertatennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seilendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Säregrund, Neu- und Altbein und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Die Franzosen in heftigen Raubkämpfen abgeschlagen.

27000 Tonnen im Mittelmeer in den Grund gebohrt.

### Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 23. Januar. (Amtlich.) Zu militärischem Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

### Rumänien und die Entente.

Der ehemalige rumänische Gesandte in Berlin, Dr. A. Belbiman, veröffentlicht in der „Köln. Ztg.“ einen Aufsatz über Rumäniens Schicksal im Lichte von Lloyd Georges Kriegzielrede, der eine höchst bemerkenswerte Abrechnung mit der englischen Kriegspolitik vom rumänischen Standpunkt aus darstellt.

Der Verfasser erinnert an das von Lloyd George gemachte Versprechen der Wiederherstellung Rumäniens und fragt, welche Nachmittel denn Großbritannien angesichts der im Osten geschaffenen Lage noch bestimme, um diese Wiederherstellung verbürgen zu können. Er erklärt, diese Nachmittel seien gleich Null, ausgenommen die Geldunterstützungen, von denen das rumänische Königshaus und die Scheinregierung in Jassy ihr jammervolles Dasein fristeten. Von den Kriegsziele, um derenwillen die Politik Bratianus Rumänien ins Verderben stürzte, blieb nichts, als das aussichtslose Versprechen der Wiederherstellung. Das von Bratianu mit dem Zarreich im Sommer 1916 geschlossene Bündnis verfolgte ganz andere Ziele. Es versprach Rumänien die Bukowina, Siebenbürgen und das Banat. Dieses Bündnis, das die Aufteilung Oesterreich-Ungarns zur Voraussetzung hatte, sei von den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs gekennzeichnet. Diese Regierungen verbürgten sich also für die Vernichtung der habsburgischen Monarchie als Großmacht. Diese geschichtliche Tatsache könnte nicht aus der Welt geschafft werden, wenn auch heute Lloyd George in Uebereinstimmung mit Wilson versicherte, daß die Aufteilung Oesterreich-Ungarns keinen Teil der britischen Kriegsziele bilde. Der schweigende Verzicht kennzeichne den Umschwung der Lage im Osten.

Wenn man in London einmündet, daß jene Verpflichtung Großbritanniens Rumänien gegenüber hin-fällig geworden sei, seitdem Rußland sein Hauptkriegsziel: Konstantinopel und die Dardanellen, aufgegeben habe, so gestehe man ein, daß das Bündnis der Westmächte mit Rußland die Auslieferung des Ostens und der Meerengen an Rußland zur Voraussetzung hatte. Die Westmächte haben in diesem Kriege ihr eigenes Werk von 1856 preisgegeben, indem sie den Osten einschließlich der Meerengen an Rußland auslieferten. Mit scharfen Worten geißelt Belbiman das Programm der illusorischen Wiederherstellung, wie es Lloyd George für Rumänien entwickelt hat, und ruft aus:

Dafür mußte Rumänien in eine Katastrophe ohne gleichen gestürzt werden. Dafür mußte Großbritannien an der rumänischen Petroleum-Industrie die größte Brandstiftung dieses Weltkrieges vornehmen und unermeßliche Werte unseres Nationalreichtums zerstören. Großbritannien hat sich in Rumänien mit den von seinem amtlichen Beauftragten, Obersten Thomson, persönlich geleiteten, raffiniert durchgeführten Zer-

### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreicher Erdkundungen Gefangene eingebracht.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von Noocourt folgten starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Raubkämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und segrierten mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

störungen ein Denkmal gesetzt, das auch noch spätere Generationen warnend daran erinnern wird, was uns die Auslieferung unseres Schicksals an die von England geleitete Koalition politisch und materiell gekostet hat.

Belbiman schließt seine bemerkenswerten Ausführungen mit dem Hinweis: Der Wiederaufbau unseres schwergeprüften Vaterlandes kann einzig und allein mit Hilfe unserer früheren Verbündeten erfolgen, die gegen ihren Willen durch die verhängnisvolle Politik Bratianus gezwungen wurden, Rumänien zu erobern. Nur eine entschiedene, zielbewußte Rückkehr zur Politik unserer Väter, nur der aufrichtige Anschluß an die Mittelmächte kann uns für das Heil und die Zukunft unseres Vaterlandes bürgen.

### Der Krieg zur See.

#### Besonderes gute U-Boot-Erfolge.

Berlin, 22. Januar. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolge gegen den Transportverkehr nach Italien und dem Orient tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit

rund 27 000 Brutto-Register-Tonnen

sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Kapitänleutnant Becker (Franz).

Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und fuhren meist in stark geschützten Gleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptean Transport“, „Steelville“, „Allonion“ und „Arab“, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Brutto-Register-Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Schiffen hatte eines, der sehr starken Detonation nach zu ur-

#### Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

#### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Januar. (Agentur Mitt.) Amtlicher Bericht:

Dardanellen: In kühnem Angriff stießen gestern „Yavuz Selim“, „Midilli“ und Torpedoboote aus den Dardanellen vor, um feindliche Streitkräfte, die bei Imbros festgesetzt waren, zu vernichten. Zwei feindliche Monitore („Maglan“ 4 bis 5000 Tonnen, zwei 3,5 und 3,6 Zentimeter-Geschütze, ferner der Monitor „M 28“, 500 Tonnen, ein 23 40 Zentimeter-Geschütz und ein 15,20 Zentimeter-Geschütz), ein Transportdampfer von 2000 Tonnen, eine Signalstation und zahlreiche Munitionsdepots wurden vernichtet. Beiderseits herrschte rege Fliegerstätigkeit. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, ein anderes schwer beschädigt. Die Küstenbatterien beschossen erfolgreich feindliche Torpedoboote. Auf der Rückfahrt sank „Midilli“ durch mehrfache Minentreffer.

Palästinafront: Nach Luftkampf mußte ein englisches Flugzeug hinter unseren Linien landen. Die Besatzung, zwei englische Offiziere, wurden gefangen genommen.

teilen, Munition geladen, ein anderer anscheinend mit Reis beladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt,

auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gejagt, und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit den Namen „Guiseppe“ und „San Antonio“ waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holz geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Raum ein Tag vergeht, ohne daß Versendungen aus Gleitzügen, auch aus stark geschützten, gemeldet werden. Man nimmt sogar wahr, daß aus einem und demselben Gleitzuge mehrere Dampfer herausgeschossen werden, während früher meist nur ein Schiff des Zuges dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unserer Erfolge zeigt, daß auch das Gleitzugsystem nicht das von unseren Feinden ersehnte, unbedingt zuverlässige U-Bootabwehrmittel bietet.

Auch wenn wir kein einziges Schiff verloren haben, schreibt das „Journal of Commerce“ in seiner Schiffbau-Nummer vom 27. Dezember 1917, bedeuten Gleitzüge eine Vergeudung von Frachtraum, denn ehe sich ein zuweilen bis auf 20 und mehr Schiffe belaufendes Handelsgeschwader am gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine Reise zurücklegt, verriecht viel unbenützte Zeit. Der französische Versorgungsminister Boret schätzte im Senat am 18. Dezember die Verminderung der Transportmöglichkeiten durch die Gleitzüge auf 20 Prozent.

### „Breslau“ und „Goeben“.

Am 10. Mai 1912 setzte der Kreuzer „Breslau“ in Kiel zum ersten Male die Flagge, die, wie es das Kriegsschicksal bestimmt hat, nicht wieder eingeholt werden sollte. Die „Breslau“ wurde in den Jahren 1910 bis 1912 von der Vulkanwerft bei Bredow als Ersatz für den alten Kreuzer „Galle“ gebaut.

Die Wirren des Jahres 1912 im Mittelmeer machten zur Wahrung der deutschen Interessen die Formulierung eines Verbandes erforderlich. „Breslau“ mit der „Söben“ erhielten im November 1912 den Befehl, nach dem Mittelmeer zur Bildung einer Division abzugehen. Seit dieser Zeit hat die „Breslau“ das Mitteländische Meer nicht mehr verlassen. Bereits bis zum Ausbruch des Weltkrieges war die Tätigkeit der „Breslau“ im Mittelmeer ungemein vielfältig. In der Adria finden wir die „Breslau“ im Jahre 1913 gelegentlich der Flottenoperation gegen Montenegro vor Durazzo; bei den albanischen Wirren lange Zeit vor Antivari. Bei der letzten Kaiserreise im Mittelmeer vor dem Kriege diente die „Breslau“ der „Hohenzollern“ im Frühjahr 1914 als Begleittreuzer. Der Ausbruch des Krieges findet den Kreuzer in den süditalienischen Gewässern. Bereits unter dem 4. August 1914 wurde die erfolgreiche Beschießung der Küstenplätze in Mater von Whilippeville und Bone durch die „Breslau“ gemeldet. Dann kam etwas später der schneidige Durchbruch aus der Meerenge vor Messina, von wo das Schiff mit der „Söben“ nach den Dardanellen gelangte, um von diesem Zeitpunkt ab als „Ribilli“ zum Verbands der türkischen Flotte zu gehören.

Die Kühnen Fahrten der „Breslau-Ribilli“ von Konstantinopel aus, vor allem nach den Gebieten des Schwarzen Meeres gegen die russischen Seestreitkräfte und die russischen Küstenplätze, sind in voller Erinnerung. Vielfach hat das Schiff gegen russische Ueberricht im Kampf gestanden; manch russisches Kriegsfahrzeug fiel den Granaten der „Breslau“ zum Opfer; so die russischen Minenleger „Dob“ und „Athos“, russische Torpedobootszerstörer und russische Handelsfahrzeuge.

Unter den Kommandanten der „Breslau“ bis zum Ausbruch des Krieges sind die Fregattenkapitäne von Klinging und Ritter zu nennen; letzterer befehligte den Kreuzer auch in den ersten Kriegsjahren.

## Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

### Der Streit um die Vertretung der Ukraine.

Berlin, 23. Januar. Wie die gestrigen Abendblätter melden, ist von dem gegenwärtigen Vorsitzenden der russischen Friedensdelegation die Mitteilung eingegangen, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte in Charkow zwei Bevollmächtigte zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk entsandt und die russische Delegation diese beiden Herren als Mitglieder aufgenommen habe.

Aus den begleitenden Schriftstücken gehe hervor, daß die Regierung in Charkow und das Generalsekretariat in Kiew der dortigen Zentralrada das Recht, im Namen der Ukraine zu verhandeln, absprenge. Diese Körperschaften sollen lediglich das Organ der Bourgeoisie dar. Die Charkower Regierung, die eine Filiale der Bolschewisten darstellt, sucht ihren Anschluß an die Petersburger Regierung als an das Zentralorgan der Ukraine, der föderativen Gesamtrepublik des ehemaligen Zarreiches. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Kiewer Regierung zu dieser neuen Sachlage stellen wird.

### Lenin und Brest-Litowsk.

Der „Basler Nationalzeitung“ zufolge berichtet „Pravda“, der Exekutivrat der Sowjets verlange, daß Lenin selbst nach Brest-Litowsk abreise.

## Hauptauschuß des Reichstags.

Berlin, 22. Januar. Im Hauptauschuß des Reichstages wandte sich Ebert (Soz.) gegen das Verbot des „Vorwärts“, das allen Zensurmaßnahmen die Krone aufsetze.

### Die Ereignisse in Oesterreich-Ungarn

sind hochpolitischer Natur. Im Anschluß an die Zerlegung der Wohl- und Brotfragen seien dort Zustände gekommen, die sehr bald politischen Charakter annehmen. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes habe auf Nachfrage nähere Bemerkungen nicht mitteilen können, während die übrige Welt genaue Kenntnis davon gehabt habe. Während andere Zeitungen über die Vorgänge berichteten, sei der „Vorwärts“ hierüber verboten worden. Der Reichstag sei es seiner Würde schuldig, hiergegen Stellung zu nehmen.

Major Grau im Kriegsministerium erwiderte, das Verbot der Berichterstattung sei infolge der widersprechenden Meldungen aus Oesterreich-Ungarn erlassen, aber gestern nachmittags schon aufgehoben worden. Trotz entsprechender Zujaage habe der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen durchbrochen.

Scheidemann (Soz.) bestritt, daß der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen übertreten habe.

Staatssekretär Wallraf hielt es für im Augenblick nicht möglich, die aufgeworfene Frage ansehnlich ihrer weittragenden Bedeutung zu klären, und empfahl, die Erörterung im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers weiter zu führen. Daraus wurde die Beratung bis 6 Uhr abgebrochen. Dann sollen das Verbot des „Vorwärts“ und die Zensurfrage besprochen werden. Die Besprechung der österreichischen Vorgänge wurde bis nach der Reichskanzlerrede zurückgestellt.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, der Reichskanzler sei mit der Weiterführung der Besprechung der auswärtigen Fragen am kommenden Donnerstag einverstanden und werde hierzu erscheinen.

### Die Zensurfrage.

Im Unterausschuß, den der Hauptauschuß des Reichstages zur Beratung des Zensurgesetzes beauftragt hat, ist dieser Antrag, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei und der beiden sozialdemokratischen Richtungen

abgelehnt worden. Daraufhin hat der sozialdemokratische Abgeordnete Heine einen neuen Antrag eingebracht, der im wesentlichen eine Wiederholung seines Antrages vom Oktober 1917 darstellt. Darin wurde die Befreiung der Verbote „Hefesetz“ und bestimmt, daß Zeitungen und Zeitschriften nur für eine umgrenzte Dauer verboten werden dürfen. Auch der fortschrittliche Abgeordnete Goshen hat einen Antrag gestellt.

Der Unterausschuß des Hauptauschusses des Reichstages beschloß sich Montag mit der

### Erfassung der Kriegsgewinne.

Unterstaatssekretär Dr. Goepfert stellte fest, daß Uebereinstimmung darin bestehe, die Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen. Auf Antrag des Zentrums wurde beschlossen, dem Hauptauschuß vorzuschlagen, die Kriegsgewinne scharf zu erfassen.

## Preussisches Abgeordnetenhause.

### 112. Sitzung vom 22. Januar.

Der Antrag Dr. Geh und Gen. (Str.), die Regierung zu ersuchen, in Abänderung des Erlasses des Kultusministers vom 20. August 1916 Bestimmungen dahingehend zu treffen, daß jedwede Bevorzugung der von Vorschülern oder sonstigen Vorbereitungsanstalten kommenden Schüler vor den Volksschülern bei der Aufnahme in die Sexta höherer Lehranstalten beseitigt wird, wird abgelehnt und der Antrag der Unterrichts-Kommission: „die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen insbesondere für die Volksschulen zu treffen, durch welche die Aufnahme in höhere Schulen den Volksschülern unter nicht ungünstigeren Bedingungen ermöglicht werde, als den Vorschülern“ angenommen.

Am 23. Februar 1916 haben die Abgg. Aronsohn und Gen. den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, auf eine reichsgesetzliche Regelung des Haltekinderwesens einzuwirken, durch welche eine einwandfreie Pflege der Haltekinder und eine Beaufsichtigung der Ziehmutter gewährleistet wird. Die Justizkommission hat den Antrag angenommen, empfiehlt aber den Zusatz: „mit der Maßgabe, daß bis zur reichsgesetzlichen Regelung auf eine wirksame Fürsorge für die Haltekinder durch landesgesetzliche Maßnahmen Bedacht genommen wird.“ — Der Antrag wird hierauf in der Fassung Fassbender angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages der Abgg. Hammer und Gen. über den

### Wiederaufbau des Handwerks

nach dem Kriege und in Verbindung damit die Beratung des Antrages der Abgg. Aronsohn und Gen. über die Wiederaufrichtung des gewerblichen Mittelstandes.

Abg. Hammer (Lns.): Der Ausschuß für Handel und Gewerbe hat im Einvernehmen mit der Regierung ein volles Handwerksprogramm aufgestellt und schlägt vor: Die Staatsregierung zu ersuchen: 1. Das Kgl. Landesgewerbeamt unter Ausbau seiner Einrichtungen mit der Aufgabe zu betrauen, an dem Wiederaufbau des durch den Krieg geschädigten Handwerks mitzuarbeiten, durch Sammlung und Verbreitung von Erfahrungen, Anregungen und Beispielen über die Möglichkeit von Verbesserungen der handwerklichen Technik und Wirtschaft sowie des gewerblichen Genossenschaftswesens. 2. Es ist weiter dahin zu streben, daß die in gleicher Richtung einsetzende Fürsorge für das Handwerk seitens des Reiches, des Staates und der Selbstverwaltungskörper zunächst einheitlich geregelt und gehandhabt werden möge. Der Ausschuß schlägt ferner Maßnahmen vor, die sich insbesondere beziehen auf den Erwerb von Rohstoffen, Beschaffung von Arbeitsutensilien, Pflege des Genossenschaftswesens u. a. m.

Minister für Handel und Gewerbe Ebnow: In der Beschaffung der Rohstoffe ist der Schlüssel für die Lösung der ganzen Frage zu suchen; hierbei dem Handwerk eine Mitwirkung zu sichern, habe ich als meine Aufgabe angesehen, seit vor einem Jahre in diesem Hause bezügliche Wünsche laut geworden sind und seit im Reich eine Organisation für die Uebergangswirtschaft besteht. Dem Landesgewerbeamt beabsichtige ich einen besonderen Beirat für Handwerksangelegenheiten beizugeben. Das Amt soll dem Handwerk anregend und fördernd zur Seite stehen; es wird zu diesem Zweck verstärkt werden müssen, und zwar um Kräfte, die das Vertrauen des Handwerks genießen. Wir werden uns müssen nach dem Kriege den gewerblichen Mittelstand ausbauen. (Beifall.) Daraus wird die Beratung abgebrochen.

Mittwoch: Wohnungsgezet, Bürgerschaftsicherungsgesetz, Fortsetzung der abgebrochenen Beratung.

## Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar.

### Keine Neugestaltung des Ernährungssystems.

Das Kriegsernährungsamt teilt amtlich mit: Die von einer Nachrichtenstelle verbreitete Mitteilung, das Kriegsernährungsamt habe einer Neugestaltung des Ernährungssystems zugestimmt, welches zum Ziele hat, die bisherige Tätigkeit der Kommunalverbände und Behörden durch eine genossenschaftliche Organisation der Erzeuger zu ersetzen, entspricht nicht den Tatsachen. Nichts ist nur, daß eine von verschiedenen landwirtschaftlichen Körperschaften eingereichte Denkschrift, die diesen Plan verfolgt, Gegenstand noch fortdauernder Besprechungen im Kriegsernährungsamt ist.

— Hindenburg an die Deutsche Vaterlandspartei. Der Vorstand der Deutschen Vaterlandspartei erhielt folgendes Telegramm vom Generalfeldmarschall von Hindenburg:

„Großes Hauptquartier. In Erinnerung an die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871 in mir abermals eine große Anzahl von Telegrammen aus Kreisen der Deutschen Vaterlandspartei zugegangen. Ich bin außerstande, sie im einzelnen zu beantworten, und bitte den Vorstand, meinen Dank in entsprechender Form den Uebernehmern auszusprechen zu wollen. Ich glaube mich hierin umso mehr im Einverständnis mit dem Vorstande zu befinden, als ich hierdurch eine neue Belastung des Telegraphen, der in letzter Zeit durch die Unbilden der Witterung ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen ist, vermeiden möchte.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

— Die Wahlparole in Baugen-Kamenz. Die Zeitung der Nationalliberalen Partei hat im Reichstagswahlkreis Baugen-Kamenz angesichts der bevorstehenden Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten an ihre Anhänger die Parole ausgegeben, für den konservativen Kandidaten einzutreten. Auch das Zentrum wird die Stimme für den Konservativen abgeben. Die fortschrittliche Wahlparole lautet auf Eintreten für den Sozialdemokraten.

— Der Bevollmächtigte Prezens im Bundesrat. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Friedberg, zum Bevollmächtigten Prezens zum Bundesrat.

— Dr. Julius Bachem †. Justizrat Dr. Julius Bachem in Köln ist nach langem schweren Leiden in der Nacht vom Montag zu Dienstag im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war von 1869 bis 1915 Mitglied der Redaktion der „Königlichen Volkszeitung“. Dem preussischen Abgeordnetenhause gehörte er 1878 bis 1890 an.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Vor Czernins Antwort an Wilson.

Budapest, 23. Januar. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien, daß demnach der österreichische Delegationsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einberufen werden wird, um die Erwiderung des Ministers des Aeußeren auf die letzte Botschaft Wilsons entgegenzunehmen.

### Zusammenfluß der deutsch-nationalen Parteien im Abgeordnetenhause.

Wien, 22. Januar. Die deutsch-nationalen Parteien des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, sich zu einem Verbande zusammenzuschließen, der den Namen führt „Verband der deutsch-nationalen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhause“. Der neue Verband zählt 490 Mitglieder. Die Leitung liegt einem 25gliedrigen Ausschusse ob.

### Rußland.

#### Kampfanzeige Trozki an die Ukrainer.

Berlin, 23. Januar. Dem „B. Z.“ wird aus Stockholm gedruckt: Zwischen der russischen und der ukrainischen Friedensdelegation ist es zum offenen Bruch gekommen. Die V. Z.-A. gibt bekannt: In Anbetracht, daß die ukrainische Delegation ohne Wissen diplomatische Verhandlungen eingeleitet hat, sandte Trozki ein Schreiben an die ukrainische Delegation, in dem es heißt:

Wir stellen noch einmal fest, daß die ukrainische Delegation trotz des sehr bestimmten Textes unseres Uebereinkommens und trotz der gegenwärtigen Sachlage, die verlangt, daß wir solidarisch gegen den gemeinsamen Feind aufstehen, sich gegen die Revolutionärsmentalität vergangen hat, die kein geheimes Uebereinkommen mit Imperialisten dulden kann. Da sich nun Eure Politik auf geheime Uebereinkommen und Verrat der demokratischen Interessen gründet, finden wir es notwendig, darauf hinzuweisen, daß Euer wirklicher Einfluß in keiner Weise Euch das Recht gibt, im Namen der unabhängigen Republik zu sprechen.

#### Er mordung früherer Minister.

Neuroel, 21. Januar. „Associated Press“ meldet aus Petersburg vom 20. Januar: Die früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski, Schingarew und Kotschkin, wurden letzte Nacht im Martinhospital, wohin sie aus der Peter-Paul-Festung Krankeitshalber verbracht worden waren, in ihren Betten ermordet.

### England.

#### Carson zurückgetreten.

London, 23. Januar. (Reuter). Amtlich wird mitgeteilt, daß Carson als Mitglied des Kriegsabinetts zurückgetreten ist. Carson stellt in einem Briefe an den Premierminister Lloyd George, daß sein Rücktritt lediglich durch Erwägungen in Verbindung mit dem irischen Konvent veranlaßt sei.

Carson ist bekanntlich einer der heftigsten Gegner der irischen Home-rule und Hauptorganisator der Ueberbewegung. Lloyd George verließ ihn einerzeit in das engere Kriegesabteilm, in dem er sich durch manche Hezrede voll blühenden Widsinns über die angeblich überwundene U-Booigefahr ost hervorgetan hat.

#### Lord Cecil in Geni.

Lugano, 23. Januar. Die italienischen Blätter sprechen die Vermutung aus, daß der gestern in Geni eingetroffene Lord Robert Cecil mit der Türkei in Verhandlungen treten will.



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Januar 1918.

### Zur Wiederaufnahme des deutsch-russischen Handelsverkehrs

verlautet aus Großhandelskreisen, daß die organisatorischen Vorbereitungen für die Wiederanknüpfung des wirtschaftlichen Verkehrs mit Rußland dem Abschluß nahe sind. Es darf dabei wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß das Reichswirtschaftsamt bei seinen Maßnahmen der Förderung der beteiligten Industrie- und Handelskreise entscheidend Rechnung tragen und möglichst bald sämtliche im Frieden am russischen Markt beteiligten Firmen in der Weise heranziehen wird, daß es ihnen ermöglicht wird, ihre alten geschäftlichen Beziehungen nach Rußland wieder anzuknüpfen und der deutschen Wirtschaft dienstbar zu machen.

Bei den bisherigen Verhandlungen hat sich ergeben, daß zunächst nur einer beschränkten Anzahl Firmen zwecks Einkauf der Ausreise nach Rußland wird gestattet werden können. Es muß die Forderung erhoben werden, daß bei der Auswahl dieser Firmen die durch ihre langjährige Friedenstätigkeit in Rußland vor allem erfahrenen Kreise und Fachgruppen besonders zu berücksichtigen sind, und es dürfte im Interesse der beteiligten Fachgruppen liegen, rechtzeitig und nachdrücklich ihre diesbezüglichen Interessen zur Vertretung zu bringen.

### Die neue Meldeordnung des Hilfsdienstes.

Die Bundesratsverordnung vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst verfolgt den Zweck, die Nachweisungen von hilfsdienstpflichtigen Personen zu vervollständigen. Nach der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917, die denselben Gegenstand betraf, hatten sich nur die nicht mehr landsturmpflichtigen Personen zu melden, und auch von diesen war eine größere Anzahl ausgenommen. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß diese Ausnahmestimmungen häufig falsch verstanden worden waren und daß infolgedessen zahlreiche Meldepflichtige sich zu Unrecht nicht gemeldet hatten. Um nun den Einberufungsausschüssen einen möglichst zuverlässigen Überblick über die Zahl der in ihrem Bezirk sich aufhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu geben, erschiebt die Anordnung einer abermaligen Meldung, wie sie durch die erwähnte Verordnung vom 13. November 1917 erfolgte, erforderlich. Eine Erweiterung der im Hilfsdienstgesetz ausgesprochenen Pflichten konnte durch die Bundesratsverordnung nicht beabsichtigt sein. Es kann also keine Rede davon sein, daß diejenigen Personen, die sich auf Grund der Verordnung zu melden haben, nunmehr alsbald damit rechnen müßten, zu einer anderen Beschäftigung als ihrer bisherigen herangezogen zu werden; vielmehr kann grundsätzlich jeder, der bereits im Hilfsdienst steht, seine bisherige Beschäftigung beibehalten.

### Die Kriegszigarette.

#### Neue Einschränkungen im Format.

Am 1. Februar d. Js. tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß: Für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen vom 1. Februar ab nur 850 Gramm Tabak verwendet werden, so daß also die Zigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf.

Bei der Zigarettenfabrikation gehen 85 Prozent der monatlichen Herstellungsmasse an die Heeresverwaltung. Erst vom 25. jeden Monats ab dürfen die Zigarettenfabriken den Bedarf der Zivilbevölkerung herstellen. In der Zigarettenbranche ist es so, daß das Kontingent schon durch die riesigen Bestellungen der Heeresverwaltung fast erschöpft wird.

In normaler Zeit kostete der Tabak einer 5-Pfennig-Zigarette durchschnittlich 10 Mark das Kilo, heute 30 Mark. Dazu kommt dann aber noch der Kriegsaufschlag, der für 1000 5-Pfennig-Zigaretten 12 Mark beträgt, so daß eine 5-Pfennig-Zigarette an sich schon heute 6,2 Pfennig kostet. Die Höchstpreise für Zigaretten, den Kriegsaufschlag eingerechnet, sind folgende: Hundert 1-Pfennig-Zigaretten kosten heute 1,80 Mark, hundert 2-Pfennig-Zigaretten 3 Mark, hundert 3-Pfennig-Zigaretten 4,20 Mark, der Preis für die 5-Pfennig-Zigarette ist oben mitgeteilt, die 7-Pfennig-Zigarette kostet 8,80 Mark und für die 8-Pfennig-Zigarette gibt es keine Preisgrenze.

Für Zigarettentabak gibt es eine Kriegsgeellschaft, die Zigarettentabakkaufgesellschaft, auch Zita genannt, die in Dresden ihren Sitz hat. Diese Gesellschaft, so schreibt das „D. Z.“, wacht eifersüchtig darüber, daß sie nur allein den Tabak, der heute noch aus Bulgarien und aus der Türkei nach Deutschland kommt, einführt. Sie allein hat das Monopol einzukaufen, sie hat das Recht der Beschlagnahme und — sie hat noch viel mehr Rechte. Zurzeit liegen in Bulgarien 25 Millionen Kilogramm neubulgarische Tabake, die deutsche Firmen gekauft haben, die nur abtransportiert zu werden brauchen. Die Firmen, denen dieser Tabak gehört, haben nicht das Recht, diesen Tabak einzuführen. Dieses Recht hat allein — die Kriegsgeellschaft.

Natürlich bemächtigt sich auch der Schleißhandel der Zigaretten und des Tabaks. In Oesterreich bekommt man eine deutsche Zweipfennig-Zigarette „hinterherum“ für 30 Heller. In Deutschland ist das nicht möglich, aber da wird es anders gemacht. Manche Zigarettenfirmen, deren Namen man nie gehört hat, schleudern Zigaretten auf den Markt, wohlweislich mit der Steuerbanderolle F. (über 70 Pfennig). Es gibt für diese Zigaretten keine Preisgrenze, und das Resultat ist, daß eine Zigarette, die vielleicht nur 2 Pfennig Wert hat, 15, 20 Pfg. und noch mehr kostet. Offensichtlich wird der Friedensschluß auch hier dem Elend ein Ende machen.

**Die Kohstoffversorgung der Kohlengruben im Jahre 1918.** Aus Oberschlesien wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Auch zu Beginn des neuen Jahres konnte die Kohstoffversorgung in ziemlich glatter Weise durchgeführt werden, und es ist Aussicht vorhanden, daß in den kommenden Monaten sich größere Schwierigkeiten nicht einstellen werden. Was die Bedürfnisse der Kohlengruben anbelangt, so hat es an Eisen, Zement usw. bisher nicht gefehlt. Kautschuk, Kupfer, Zinn und dergl. mehr ist durch andere Materialien resp. Metalle ersetzt worden. Schmiermaterial dürfte im Laufe der nächsten Monate wieder aus Rumänien eintreffen, auch aus Galizien sind größere Zufuhren zu erwarten. An Sprengstoffen mangelt es nicht, nachdem außer den Chlorat-Sprengstoffen auch flüssige Luft zum Sprengen immer mehr angewendet wird. Als Beleuchtungsmaterial wird Karbid an Stelle von Petroleum jetzt viel in den Gruben angewendet, und zwar liefern die in Oberschlesien errichteten Reichs-Stichtöfwerke dieses Leuchtmaterial in ausreichendem Umfange. Das Grubenholz, das am wenigsten beim Bergbau entbehrt werden kann, wird nach wie vor zugeführt, allerdings sind die Preise dafür sehr hoch und es ist auch keine Aussicht auf ein Sinken derselben vorhanden.

**Kriegsauszeichnung.** Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Erbkassiersekretär R. Star. Kloss, ältesten Sohn des Arbeitersekretärs R.

**Wohltätigkeitsvorstellung.** Zum Besten des katholischen Kinderhorts und der vom katholischen Frauenbund in der Neustadt zu errichtenden Säuglings- und Kleinkinderkrippe fand am Dienstag im Saale des Gasthofes „zum Ferdinandshof“ in Oberwaldenburg eine Wohltätigkeitsvorstellung statt. Neben mehrstimmigen Gesängen kamen das Kinderspiel „Prinzessin Grete oder Christkind in der Köhlerhütte“, das Singspiel „Das trogige Dirndl“ und das Lustspiel „Die gruselige Neppstperson“ zur Aufführung. Die Mitwirkenden dürften sich eines vollen Hauses und reichen Beifalls erfreuen. Besonderer Dank gebührt den Damen Klose und Warkus als Leiterinnen der Veranstaltung.

**Berichtigung.** Irrtümlich wurde in vor. Nr. bei der Bekanntgabe der Zeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses die Zeichnung des Herrn Stadtrat S. Albe mit 50 Mk. vergessen. (D. Red.)

**Die Lohnforderungen im niederschlesischen Bergbau.** Die Bergarbeiterorganisationen, die sich an den Handelsminister wegen Staatshilfe für die niederschlesischen Bergarbeiter gewandt haben, erhielten auf ihre neueren Forderungen wegen eines Dauerdurchschnittslohnes von 10 Mk. und Aufbesserung aller sonstigen Löhne um 25 Prozent die Mitteilung, daß seitens des Handelsministers neuerliche Erhebungen über die weitere Entwicklung der Löhne und die jetzige wirtschaftliche Lage der niederschlesischen Bergarbeiter durch die nachgeordneten Behörden veranlaßt worden sind, und er sich vorbehält, nach deren Abschluß auf die Vorstellungen der Bergarbeiter zurückzukommen.

**Dreißig Grad Wärmeunterschied** bestanden in der Mitte der letzten Wochen in Deutschland. Ostpreußen hatte 15—20 Grad Kälte, während das Saaletal bei Naumburg, allerdings nur an einem Tage, gleichzeitig 15 Grad Wärme aufwies.

**Neue Kreisinspektorstellen.** Im Rechnungsjahr 1918 sollen 15 neue hauptamtliche Kreisinspektorstellen errichtet werden.

**Lehrerinnenprüfung.** Die preussische Unterrichtsverwaltung hat in Aussicht genommen, die früheren Lehrgänge zur Vorbereitung auf die wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen in der Weise weiterzuführen, daß sie einen Ersatz für die in der Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen vorgesehenen Seminarübungen bilden können.

**Lehrerkreis tagungen.** Die während des Krieges eingestellten Kreis tagungen der Volksschullehrer sollen im Jahre 1918 wieder eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke sind in den Staatshaushaltsplan 450 000 Mark für Volksschullehrer und Lehrerinnen und 50 000 Mark für die Teilnahme der Ortschulinspektoren eingestellt worden.

**Weiterer Zusammenschluß in der Beamtenschaft.** Dem Verbands Deutscher Beamtenvereine ist jetzt auch der Preussische Richterverein als Mitglied beigetreten, nachdem kürzlich bereits der Bund Deutscher Militär-anwärter mit 80 000 Mitgliedern, der Verband der Eisenbahn-Fahrbeamten Deutschlands mit mehr als 30 000 Mitgliedern, sowie der Verband der mittleren Staats-Steuerbeamten Preußens aufgenommen sind.

**Die Mittagspause für Angestellte im Handelsgewerbe.** Der Breslauer Stadtkommandant, Generalleutnant Graf von Pfeil, macht bekannt, daß bei siebenstündiger Beschäftigungsdauer eine Pause nicht gewährt zu werden braucht; bei achtstündiger Beschäftigungsdauer ist eine halbe Stunde Pause, bei länger als achtstündiger Dauer eine und eine halbe Stunde Pause zu gewähren.

**Schul- und Berufsbildung der Kriegswaisen.** Die Schul- und Berufsbildung der Kriegswaisen hat der Unterrichtsminister zum Gegenstand einer besonderen Verfügung gemacht. Es kommen für sie Freistellen, Schulgelberlaß oder Schulgeldebeihilfen aus der Nationalstiftung in Betracht. Die Ausbildung der Jugend ist aber nur in enger Verbindung zwischen Schule und amtlicher Fürsorge zu erreichen. Die Regierungen werden deshalb ersucht, dahin zu wirken, daß diese Verbindung überall hergestellt und anstrebt erhalten wird.

**Nichtbrauch der Feldpost.** Die Gebührenvergünstigungen im Feldpostverkehr werden nach den Vorschriften der Feldpostdienstordnung nur in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen selbst gewährt, nicht aber, wenn weder Absender noch Empfänger Heeresangehörige sind. Es ist daher auch unzulässig, daß Militärpersonen usw. von ihren Angehörigen ausgehende Sendungen mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen. Es gilt dies auch dann, wenn sie selbst kurze Zusätze beifügen. Ebenso unzulässig ist es, wenn Heeresangehörige auf den von ihnen selbst ausgehenden Sendungen an Nicht-Heeresangehörige Grüße oder persönliche Mitteilungen durch andere Personen hinzusetzen lassen, die auf Portovergünstigung keinen Anspruch haben. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden wegen Postkontingenzverletzung verfolgt.

**Die Zuständigkeit der Mieteinigungsämter.** Der Minister des Innern hatte dem Berliner Mieteinigungsamt die Ermächtigung erteilt, bei Mietstreitigkeiten Entscheidungen zu treffen, die Wohnungen mit einer jährlichen Miete bis zu 900 Mk. betreffen. Durch eine neuere Verordnung wird die Grenze von 900 Mk. beseitigt, die Mieteinigungsämter werden für alle Streitigkeiten, Kündigungen des Vermieters, über Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer, sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung usw. unabhängig von der Höhe des Mietzinses für zuständig erklärt.

**Befreiung der Brennereien mit Gerste.** Die Freigabe selbstverbraucher Gerste an die Brennereien ist bisher erst zu 50 Prozent erfolgt. Eine weitere Freigabe über die erste Hälfte des Gesamtbedarfs hinaus wird voraussichtlich im Laufe des Februar erfolgen. Soweit einzelne Brennereien die erste Hälfte aufgearbeitet haben und zur Fortführung des Betriebes eine weitere baldige Freigabe benötigen, wird eine solche seitens der zuständigen Stellen in Aussicht gestellt.

**Beschränkung des Verkehrs mit Lederriemen.** Durch eine Bundesratsverordnung in Verbindung mit einer Bekanntmachung des Reichskanzlers ist bestimmt, daß Dreibriemen, Förderbänder, Elevatorgurte usw. aus Leder, ferner Näh- und Binderiemen, Schleifleder, Gleitschuhdecken und zahlreiche andere technische Lederartikel nur mit Zustimmung der Kleinen-Freigabebehörde in Berlin hergestellt, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden dürfen. Verstöße gegen diese Vorschriften sind unter eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten bzw. eine Geldstrafe bis zu 10 000 Mark gestellt.

**Heeres-Naharbeiten.** In einer Anordnung des Stellv. Generalkommandos, die am 1. Februar in Kraft tritt, heißt es: Die Anordnung vom 7. April 1917 wird dahin ergänzt, daß die Ueberlassung von Heeres-naharbeiten nicht nur von dem Besitze einer Ausweis-karte, sondern auch von einer Bescheinigung der Zentralauskunftsstelle (Schlesischer Arbeitsnachweisverband) Breslau, Am Hauptbahnhof 2, abhängig ist, daß andere Kriegsarbeit für die arbeitstunende Person nicht in Betracht kommt. Die Zentralauskunftsstelle ist berechtigt, in Einzelfällen Hilfsdienstmeldestellen und Frauenarbeitsmeldestellen mit der Ausstellung der Bescheinigung zu beauftragen. Diese haben dann ausdrücklich als Vertreter der Zentralauskunftsstelle zu zeichnen.

**Erhöhung der Preise für Rasieren und Haarschneiden?** In einer Versammlung der Friseur-Groß-Berliner erklärte der Vorsitzende des Bundes Deutscher Friseure, Barbier und Perückenmacher „Jungmann Brandt“ die heutigen Preise im Friseurgewerbe gegenüber den Arbeitsleistungen anderer Handwerker als zu gering. Er forderte mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben für Wäsche, Seife und für andere Zwecke und Unterhaltungskosten eine Erhöhung der Preise. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen einverstanden und beschloßen, die bestehenden Organisationen zu beauftragen, gemeinsame Maßnahmen zu treffen, damit auch der Friseurmeister und Gehilfe jetzt und nach dem Kriege durch angemessene Bezahlung ihrer Arbeiten allen anderen Handwerkern wirtschaftlich gleichgestellt werden.

**Nicht jedes Fleckchen Boden aus!** Der „Reichsverband für den deutschen Gartenbau“ wendet sich in einem Aufruf an alle Bevölkerungsteile in Stadt und Land, um jeden, der wenig oder viel Grund und Boden als Eigentum oder in Pacht besitzt und einen Sparen regieren kann, zur Erzeugung von Nahrungsmitteln

zu bewegen. Die Zeitumstände erfordern es gebieterisch, daß nicht nur die gesamten Erwerbs-, sondern auch alle staatlichen, königlichen, städtischen, Anstalts- und Privatgärtnereien, sowie die große Zahl der gärtnerlichen Liebhaber alle Kräfte in der gleichen Richtung in Bewegung setzen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, und wer nicht wenigstens von dem Kleinen Fleckchen vaterländischen Bodens, das ihm zur Verfügung steht, Früchte für den eigenen Bedarf heranzieht, sollte in seinen Lebensmittelbezügen gekürzt werden.

**\* Neu Weichstein.** Von der evangelischen Frauenhilfe. Am Montag fand im Hotel „Herrhäuser“ die Generalversammlung der hiesigen Evangelischen Frauenhilfe statt. Pastor Gaupp erstattete den Jahresbericht. Es fanden im letzten Jahre 13 Versammlungen statt, die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 72. Unterstützung wurden das ganze Jahr hindurch in Geld und Milchkarten gewährt, außerdem erhielten 10 Konfirmanden Beihilfen und zu Weihnachten 32 Familien und Witwen größere und kleinere Geldgeschenke. Die Gesamteinnahmen betragen 850,72 Mk., denen eine Ausgabe von 603,28 Mk. gegenüberstand, so daß 247,44 Mk. verbleiben. Der augenblickliche Vermögensstand des Vereins beträgt 484,64 Mk.

**# Weichstein.** Frauenvortrag. In der Versammlung des Marien- und Hedwigsvereins hielt Lehrerin Fräulein Kabsch einen Vortrag über das Thema: Warum müssen sich auch die Frauen an der Schulorganisation beteiligen?

**S. Nieder Herrmsdorf.** Ueberreichung von Auszeichnungen an Bergmanns-Jubilare. Wie bereits in Nr. 10 des Waldenburger Wochenblattes gemeldet wurde, ist aus Anlaß des 50jährigen Bergmannsjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber vier Angestellten der Glückwünsche-Friedenshoffnungen verliehen worden. Die Ueberreichung der Auszeichnungen fand am Dienstag vormittag bei einer Feier im Grubenverwaltungsgebäude durch den Vertreter der Bergbehörde, Königl. Bergrat Priebe, in Gegenwart von Grubenvorstandsmitgliedern, der Direktoren und der nächsten Vorgesetzten der Jubilare statt. Bei einem sich anschließenden Frühstück übermittelte Generaldirektor Litzler namens der Gewerkschaft den Jubilaren die besten Glückwünsche und den Dank für die dem Werk geleisteten treuen Dienste.

**Z. Nieder Salzbrunn.** Der scharf geladene Revolver des Lehrers-Eindrehers Leopold. Am Montag sahen zwei Schulknaben in Sorgau im Straßengraben einen Revolver liegen. Die Kinder ließen die Waffe liegen und meldeten den Hund- und Polizeifergeanten Pausowang. Da an der Fundstelle die Festnahme des Lehrers Leopold erfolgte, bei der gleichzeitig ein Ringen zwischen L. und dem Polizeihilfsbeamten stattfand, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß dem L. die Schußwaffe aus der Tasche gefallen und im Schnee verschwunden ist. Nach der Schneeschmelze wurde der Revolver dann sichtbar. Bei näherer Untersuchung der Waffe wurde festgestellt, daß sich in derselben noch 4 scharfe Patronen befanden, außerdem war sie nicht gesichert. Die Waffe, welche dem Amtsgericht in Freyburg zugestellt wurde, dürfte für den Angeklagten bei der Gerichtsverhandlung weiter belastend wirken. Vor einigen Tagen meldete sich der hiesigen Polizeibehörde auf Grund der Zeitungsnachrichten der Gastwirt Kestris von der Schirgenschänke im Rudolfsbadbau und zeigte an, daß ihm drei Eisenbahn-Billardbälle von einem Herrn (Personenbeschreibung passend auf L.) entwendet wurden.

**Z. Nieder Salzbrunn.** Vom Eisenbahnverein. Am Sonntag fand im Gasthof „zur Eisenbahn“ die Jahresversammlung des Eisenbahnvereins „Germania“ statt. Im v. J. zählte der Verein 122 Mitglieder. 6 Mitglieder verlor der Verein durch Tod. Aufgenommen wurden 5 neue Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt 900 Mk., davon sind 500 Mk. für die letzte Kriegsanleihe gezehnet worden. Beschlossen wurde, am Sonntag zu Kaisers Geburtstag gemeinschaftlich mit dem Kriegerverein sich am Kirchgange zu beteiligen. Abmarsch vom Gasthof „zur Eisenbahn“ punkt 8½ Uhr.

## Bermischtes.

**\*\* Auf die Ausrufung des Königreichs Polen hin** hatte der in Köln wohnende erwerbslose Paul Henner weitsehende Pläne ausgearbeitet. Er ist das uneheliche Kind des Grafen Stanislaus Tokwizki, dessen Großvater 1881 seine großen Güter durch die russischen Annektionen verloren hatte. Henner fälschte ein Schreiben der deutschen Botschaft in Wien, und des österreichischen Justizministeriums über gute Aussichten der Wiedererlangung der 80000 Hektar umfassenden Güter derrer von Tokwizki. Ein Berliner Agent war bereit, durch Vermittlung eines Bonner Bankhauses 50000 Mark zu beschaffen, aber im letzten Augenblick beschloß man, in Wien anzufragen und tam hinter den Schwindel. Die Strafkammer in Köln erkannte wegen Urkundenfälschung auf neun Monate Gefängnis.

**\*\* Verbot des Besuches mecklenburgischer Diffehäder?** Wie mecklenburgische Blätter von zuständiger Seite hören, haben bereits Erwägungen bei maßgebenden Stellen stattgefunden, die dahin zielen, daß im Interesse der Bekämpfung des Schleichandels der Besuch der Badeorte im kommenden Sommer verboten wird.

**\*\* Vorbereitung eines Deutschen Studententages.** In Jena kamen studentische Vertreter von allen deutschen Hochschulen zusammen, um sich über vorbereitende Maßnahmen zur Gründung eines Deutschen Studententages zu beraten. Die Gründung während der Kriegszeit wurde abgelehnt und ein Ausschuß, bestehend aus den Lokalausschüssen der Hochschulen Berlin, Göttingen

und Stuttgart, eingesetzt, der die vorbereitenden Arbeiten in die Hand nehmen und Material sammeln soll, das den einzelnen Hochschulen unterbreitet wird. Als Vorort wurde Berlin bestimmt. Der Deutsche Studententag soll die idealen und materiellen Interessen der deutschen akademischen Jugend vertreten.

**\*\* Ein infamer Gaunersireich,** den mehrere Spitzhüben zwei Schülern gegenüber ausübten, um ungehört einen Einbruch in einen Bierkeller zu verüben wird aus Berlin gemeldet. In einen patrouillierenden Schutzmann trat eines Frühmorgens ein Mann mit der Mitteilung heran, daß an der Ecke Bernauer und Puffenbrunn ein offenbar Schwerkranker liege, der fortgebracht werden müßte. Als der Beamte sich pflichtgemäß dorthin begab, fand er keinen Schwerkranken vor, dafür aber einen anderen Beamten von dem gleichen Revier, der zu seinem Erhahmen hörte, einen ähnlichen Auftrag von einem Manne bekommen zu haben. Er war mit einem Wagen an diese Ecke gefahren, um ebenfalls einen Schwerkranken abzuholen, hatte aber auch keinen solchen vorgefunden. Die Sache blieb beiden zunächst unklar, bis sich dann herausstellte, daß in der gleichen Zeit ein Einbruch verübt worden war.

**\*\* Das Jahnmuseum in Freyburg a. U.** Die durch den Krieg erzwungenemahen eingetretene Stille der Besuchzeit des Jahnmuseums, das die deutsche Turnerschaft in Freyburg a. U. am Grabe Jahns errichtet hat, ist zu einer Umgestaltung und Neuordnung benutzt worden. Auf Grund von Informationen im Weimarer Museum und ausgehend von dem Gedanken, daß das Jahnmuseum eine Gedächtnishalle unseres Altmeyers Friedrich Ludwig Jahns und seiner Turnkunst sein soll, gab man ihm diesen Ehrenplatz. Das Museum weist zurzeit über 1000 Gegenstände auf. Die Verwaltung richtet neuerdings ihr Augenmerk auf eine Vervollständigung der Originalbriefe des Turnvaters, soweit sie noch im freien Handel zu haben sind. Dankbar wird jede Ueberweisung solcher Urkunden von seiten der Turner und Turnfreunde angenommen. Von privater Seite ist u. a. jetzt ein umfangreiches Aktienstück über den Ankauf des Jahnhauses von seiten der Jahnsverehrer im Jahre 1841 angeboten worden. Eine vollständig neue Ausgabe ist dem Jahnmuseums-Ausschuß durch den Krieg erwachsen. Um später ein Bild von dem Turnen im Weltkrieg geben zu können, hat man eine Kriegssammlung eingeleitet. Alle Druckachen, Bilder, Zeitungsaufsätze, Programme und sonstiges, was an das Turnen erinnert, sei es im Felde, in Ruhestellungen, Geangenenlagern oder Garnisonen, werden gesammelt durch den Verwalter, Herrn Lehrer Buge in Freyburg a. U.

**\*\* Der Handel mit Säuglingen in Amerika.** Aus dem Lande des für das Wohlergehen anderer Völker so überaus besorgten Wilsons bringt „Das Chronicon“ folgendes liebliche Szenenbild, das die geistige Höhe der „Kulturbringenden“ Yankees im hellsten Lichte erscheinen läßt: Nach einem Berichte der „Jugendchupvereinigung“ von Chicago gibt es in den Vereinigten Staaten noch immer einen israelischen Kindermarkt. Reiche Frauen ziehen es vor, Kinder zu kaufen, statt selbst Mutter zu werden, und die Kinder werden zum Preise von 60 Mark auswärts das Stück gehandelt. Wie das Londoner Blatt weiter mittelt, sind die Adoptivkinder durch den Kauf verpflichtet, für den Unterhalt der Kinder zu sorgen. Diese gesetzliche Regelung ist nun aber der deutliche Beweis, daß es sich hier nicht etwa um einen im Verborgenen blühenden verbrecherischen Handel dreht. Dieser Menschenhandel geschieht im Gegenteil in aller Öffentlichkeit und ist in seinen einzelnen Rechtsgeschäften durch die Gesetze genau festgelegt.

**\*\* Ein feuerfester Film** ist dem New Yorker Ingenieur Anton Szeliga patentiert worden. Es handelt sich zwar nicht um eine chemische Behandlungsmethode, die die Brennbarkeit des Films verhindert, sondern um eine mechanische Vorrichtung, mit deren Hilfe man einen brennenden Film sofort ausschneiden kann. Szeliga hat eine Einrichtung konstruiert, die verhindert, daß der Film in der Projektionsmaschine Feuer fängt oder explodiert. Sie kann mit geringen Kosten an jeden Apparat angebracht werden und besteht in der Hauptsache aus zwei Säben von Messern, die an den beiden Seiten der Filmmagazine angebracht sind. Diese Messer sind, nach der „Zentralzeitung für Optik und Mechanik“, mit starken Federn verbunden und gewöhnlich durch Elektromagneten in bestimmter Stellung festgehalten. Falls der Film Feuer fängt, wird der Elektromagnet augenblicklich ausgeschaltet, worauf die Federn die Messer vor die Öffnung der Magazine pressen und diese vollständig verschließen. Beim Heruntergehen der Messer wird ferner der Film durchschnitten. Auf diese Weise wird verhindert, daß das Feuer auf die oft Hunderte von Metern langen Filmrollen in den Magazinen übergreift.

**\*\* Veteranen des Ostens.** Die Vereinigten Staaten haben seinerzeit die bestimmte Absicht ausgesprochen, der Schiffsraumnot durch massenhaften Bau von Holzfahrzeugen ein Ende zu machen. Aber es ist auch bei der Absicht geblieben, da weder genügend viel gelernte Arbeiter noch auch nur halbwegs ausreichende Mengen geeigneter Holz zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Holzschiffbau in früheren Zeiten Erfolge erzielte, die in ihrer Art selbst von den modernsten Konstrukteuren nicht überboten werden. Die alten Schiffe waren allerdings mit weniger Scharfsinn konstruiert, aber sie waren äußerst solide, und während viele Panzerkreuzer verhältnismäßig bald als altes Eisen verkauft wurden, gab es kurz vor Kriegsausbruch auf dem Meere noch hölzerne Schiffe, die vor mehr als 100 Jahren vom Stapel gingen. Der älteste dieser Veteranen ist das dänische Schiff „Die drei Schwestern“, das im Jahre 1772 in Kulefabing in See ging. Dieses Schiff war nicht weniger als 132 Jahre hindurch so gut wie ununterbrochen in Betrieb. Das älteste der bis zum Kriege noch in Fahrt befindlichen englischen Handelsschiffe ist bloß 32 Jahre länger als dieser dänische Veteran.

Es trug den Namen „Gannak“, hatte einen Tonnengehalt von 108 Registertons und lief im Jahre 1794 in Dartmouth vom Stapel. Unter den hundertjährigen Schiffen sind weiterhin die 1801 in Philadelphia gebaute amerikanische Bark „Rouffean“, die im selben Jahre vom Stapel gelassen, 198 Tons große dänische Brigg „Kvalsten“ und die „Europa“ zu nennen, die 1801 vollendet wurde. Vor Kriegsausbruch haben also noch wenigstens fünf alte hölzerne Kaufschiffe Dienste geleistet, die schon vor einem Jahrhundert die See befahren hatten. Vor den durch den Krieg bewirkten Veränderungen führte Lloyds Register neun Schiffe an, die gleichfalls nicht viel weniger als 100 Jahre alt waren. Außerdem waren in dem Register 25 Schiffe vermerkt, die aus der Zeit von 1810—1820 stammen, 47 aus der Zeit von 1820—1830. Die meisten dieser Schiffe saßen bemerkenswerterweise weniger als 500 Registertons, was die verschiedentlich lautgewordene Ansicht zu bestätigen scheint, daß ein Schiff um so größere Aussicht auf lange Lebensdauer hat, je kleiner es ist.

## Strafkammer Schweidnitz.

he. Schweidnitz, 22. Januar. Das Waldenburger Schöffengericht hatte die Pergamannfrau Marie Kühn aus Nieder Herrmsdorf von der Anklage, mehrere Diebstähle verübt zu haben, wegen mangelnder Beweise freigesprochen, wegen Entwendung eines 50-Pfennigstückes jedoch zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte die Frau Berufung ein. Die Anklage ging im Hause der Frau P. aus und ein. Während letztere am 17. Juli v. J. die L. eine kurze Zeit im Zimmer allein ließ, entwendete diese aus einer Spardose im Kochschrank 50 Pfg. Die Angeklagte bestreitet jede Schuld, sie behauptet, die P. habe überhaupt nicht soviel Geld gehabt. Der Sohn der Klägerin will die Angeklagte bei dem Diebstahl in großer Verlegenheit getroffen haben. Die Strafkammer hat heute das Urteil 1. Instanz auf und sprach die Angeklagte frei.

## Humor vom Tage.

Erziehung zur Sparfamkeit. „Schrecklich viel Handschuhe braucht meine Frau, sie pervertet sie immer an ihren Mienen!“ „Sie soll's machen wie ich, Herr Behaimrat! Ich hab' alles zur Goldantaststelle gebracht!“ — Im Eifer. Arzt: „Ihre Krankheit kommt daher, weil Sie zuviel grübeln — das macht das Alleinsein! Sie müssen sich zerstreuen — gehen Sie in Gesellschaften, in Vereine — oder heiraten Sie meinetwegen — ich weiß da eine Witwe mit sieben Kindern!“ — Deutlich. Geschäftsinhaber: „In zwei Monaten hat also meine Tochter Hochzeit. Mein Schwiegerohn erwartet natürlich keine Frau mit leeren Händen. Haben Sie schon einen Ueberschlag gemacht, was ich ohne Schädigung meines Vertriebes hergeben kann?“ Kassierer: „Ohne Schädigung ihres Vertriebes — die Tochter!“ — Dauerhaft. „Diesen Hut habe ich jetzt schon fünf Jahre!“ „Da hat er sich vorzüglich getragen!“ „Ja, er ist mir allerdings einige Male während der Zeit vertauscht worden!“  
(„Fliegende Blätter“.)

## Bücherchau.

### Aktuell.

Mag dich Trübsal auch umspinnen,  
Si, so lindre deinen Schmerz,  
Ganz gewiß wird er zerrinnen  
Gibst du dir ein frohes Herz! —  
Geh dich die Sorgen brechen,  
Nimm den Sorgenbrecher auf, —  
Den Humor laß zu dir sprechen,  
Oft, im rechten Siegeslauf!  
Reite dich zum Gießesfunken,  
Daß den Wit, der sprühend zukt,  
Ehler Wein, vom Faß getrunken,  
Reißt dich hoch, der hier gedruckt! —  
Pausend steigt er aus dem Keller,  
Kauft ins Glas dir goldig klar,  
Nchtet nicht zerbroch'ner Keller  
Einer andern Kapfer Schar! —  
Tran verzapft macht bumm und fetter,  
Trinke dich am Sorudel satt,  
Eins der „Regendörfer Blätter“  
Reißt schon Sorgenstirnen glatt!

Ventus

Man abonniert jederzeit auf die „Regendörfer Blätter“, auch wenn das Vierteljahr schon begonnen hat. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nehmen Bestellungen an, ebenso wie auch der Verlag in München, Penzancestraße 5. Die seit Beginn des Vierteljahrs bereits erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur Mk. 3.50 (ohne Porto), die einzelne Nummer kostet 85 Pfg. (ohne Porto).

### Marktpreis.

Freyburg, 22. Januar. Geleglicher Höchstpreis pro 100 kg weißer Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Brau-Gerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 36,00 Mk. Kartoffeln 1,00 Mk. Senf 16,00 Mk. Nischstroh 8,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schof vom Produzenten 16,20 Mk., vom Wiederverkäufer 18,00 Mk.

## Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

Geschäfte alle in das Bankfach anlagenden vermittelt zu den kulantesten Bedingungen.

fünf kurzen Wörter! Vernichtung in jeder denkbaren Gestalt, ein Toben wie aus Höllenschlünden, Siegesrausch und Todesgranen. Auf wieviel rinnendes Blut, auf wie viele brechende Augen würden heute die Sterne herabziehen? Wie viele Todesfenster würde der Nachwind mit forttragen? Und wo war Berthold? Mitten in dem kirchlichen Getümmel, während sie hier an seinem Lieblingsplatz in Frieden saßen! Sie dachten es beide; der Mann, der selbst Soldat gewesen war, mit sachlicherer Deutlichkeit als die Frau, die in unbestimmter Angst zitterte. Sie faßte wie ein Kind nach seiner Hand.

„Mir ist so bange, Erich. Helfen Sie mir! Lassen Sie mich nicht im Stich!“

Erich empfand seine völlige Machtlosigkeit, aber er sagte dennoch beschwichtigend: „Gewiß. Soviel ich nur kann. Das hab' ich Berthold ja versprochen.“

„Dieser Brief ist schon acht Tage alt. Oh, hätten wir nur erst wieder Nachricht.“

„Wer weiß, wie bald sie kommt. Vielleicht morgen schon. Nur Mut und Geduld, liebe Malve.“

Aber Wochen vergingen, und der Brief, auf den sie wartete, erst in gewaltig zurückgedrängter, dann in immer lauterer Besorgnis, zuletzt in Verzweiflung, kam nicht. Die Freunde, so voller Teilnahme sie waren, wagten nicht mehr, nach Berthold zu fragen; das blasse, in Angst erstarrte Gesicht der jungen Frau sagte genug. Die Damen schloßen es auch bald heraus, daß ihre Besuche Malve nur lästig waren. Sie mochte die fremden Stimmen einfach nicht hören, die gleichgültige Dinge verhandelten, während in ihrem Hirn unablässig die Frage dröhete: Lebt er? Lebt er nicht? Erich war der einzige, dessen Gegenwart ihr wohlthat. Ihm gegenüber gab es keinen Zwang, er quälte sie auch weder mit Bedauern noch mit Fragen.

Eines Tages erfuhr er auf Umwegen, ein Mann aus Bertholds Kompanie habe nach Hause geschrieben, er hätte den Oberleutnant Rodenbach stürzen sehen; ob derselbe tot oder verwundet, sei ihm freilich nicht bekannt. Sofort verschaffte sich Erich die Adresse des Schreibers, aber eine feindliche Kugel erreichte diesen eher als der Brief. Um so eifriger versuchte danach Erich immer wieder heimlich, Auskunft über Berthold zu erlangen. Er wandte sich ans Kriegsministerium, an Bertholds Oberst, der ihm persönlich bekannt war, aber der Oberst war gefallen und im Kriegsministerium kannte man den Oberleutnant Rodenbach nur als „vermisst“. Ein sehr böses Wort. Immerhin ließ es der Hoffnung ihre Daseinsberechtigung.

„Er kann doch noch leben, nicht wahr, Erich? Meinen Sie nicht auch, daß seine Seele mir erscheinen wäre — wenn...“ So etwas kommt doch vor. Mama kannte eine Dame, die ihren Mann, der bei Mars la Tour fiel, im Augenblick seines Todes hatte am Hause vorübergehen sehen. Und Berthold war mit seinen Gedanken immer bei mir und den Kindern. Er könnte uns gar nicht verlassen haben, ohne irgendein Zeichen.“

Er ließ sie dabei. Alles war gut, was völliger Mutlosigkeit einen Damm entgegensetzte. Es blieb ja auch immer noch die relativ günstige Möglichkeit der Gefangenenschaft.

Der Oktober kam heran. In der Oberförsterei drängte sich die Arbeit mehr als je, und so geschah es, daß Erich trotz besten Willens mehrere Tage nicht zur Stadt kommen konnte. Da klingelte man ihn eines Morgens an. Das Rodenbach'sche Mädchen war am Telefon, kaum verständlich vor Aufregung, aber Erich begriff doch, daß Schlimmes geschehen sei und daß

Malve seiner bedürfe. Der lange gefürchtete Schlag war gefallen; wieder war nun in einem Hause die Freude erloschen.

Stunden hindurch hatte Malve in tiefer Ohnmacht gelegen. Der Arzt, den das jammernde Mädchen herbeigeholt, verließ gerade erst das Haus, als Erich kam.

Beiß und gebrochen lag Malve da, wandte nur immerfort den Kopf auf dem Kissen hin und her wie in den unerträglichsten Schmerzen.

„Er ist tot — er ist tot — er ist tot.“

Das eintönige Wimmern schnitt Erich ins Herz. Und wie fremd und irre die Stimme klang. War die Erschütterung für Hirn und Nerven allzu stark gewesen? Besorgt beugte er sich über sie.

Bertholds Erkennungsmarke war gefunden worden, damit war die Gewißheit seines Todes gegeben. Seine früh war die amtliche Nachricht gekommen. Das Bataillon hatte an dem verhängnisvollen Tage so schwere Verluste erlitten, daß nähere Mitteilungen über das Ende des Oberleutnants Rodenbach nicht zu erhalten gewesen waren. Das war alles.

Ein froher, glücklicher Mensch war aus den Reihen der Lebenden verschwunden wie ein verschwenderischer Schatten. Nie mehr würde sie, die er so sehr geliebt hatte, sein freundliches Gesicht sehen, seine helle Stimme hören. Nicht einmal der arme Trost blieb, zu wissen, wo das Grab ihn bedeckte. Planlos schweiften die suchenden Gedanken durch das fremde Land. Aus der verwehten, glücklichen Frau war eine Witwe geworden, die dem Leben völlig hilflos und weislos gegenüberstand. Was war sie denn ohne seine tragende und stützende Liebe?

„Ich kann nicht leben ohne ihn, und ich will's auch nicht.“ Immer wieder kam das. Bekommen fand Erich neben ihr, schweigend in heißem Mitleid. Sie mußte jetzt hinab in Tiefen, die bitterer waren als der Tod und ebenso einsam. Was sollten da Menschenworte?

Eine Stunde verging so. Dann wurde Malve richtiger. Sie lag mit festgeschlossenen Augen und Lippen, als ob sie sich Erich's Gegenwart gar nicht mehr bewußt sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Tageskalender.

24. Januar.

1712: \* Friedrich der Große in Berlin († 1786). 1798: \* der Dichter Karl von Postel in Breslau († 1880). 1883: † der Komponist Friedrich von Flotow in Darmstadt (\* 1812). 1915: Deutsch-englische Seeschlacht in der Nordsee, die zur Vernichtung eines engl. Panzerkreuzers und dreier Torpedobootzerstörer, sowie zur Beschädigung zweier englischer Panzerkreuzer führte; auf deutscher Seite wird der Panzerkreuzer „Blücher“ vernichtet.

## Der Krieg.

24. Januar 1917.

Im Westen herrschte an mehreren Stellen regere Kampfaktivität. — Im Osten hatten deutsche Angriffe an der Na einen schönen Erfolg; russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite kamen in die Hände des Siegers. — Griechenland leistete der Entente für die Vorfälle im November und Dezember jährliche Abhilfe, trieb aber trotzdem seinem Schicksal entgegen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 19.

Waldburg, den 24. Januar 1918.

Bd. XXXV.

## Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.  
Nachdruck verboten.

(88. Fortsetzung.)

„Sie ist reizender denn je und wurde vor Erregung bei meinem Anblick rot und blaß.“

„So — also sie ist reizend?“

„Ja — beinahe so reizend wie Du.“

Sie lehnte sich zurück.

„Also doch nur beinahe?“ spottete sie. Aber ihre Augen flammten lockend und betörend in die seinen.

„Ja — beinahe so reizend wie Du.“

Er beugte sich herab und küßte ihre Hand.

„Ja — nur beinahe — und — Du solltest mich nicht so ansehen, Ursula — dann wird es mir so schwer, an die Baronesse zu denken.“

„Nun — Deine Gedanken sind doch hoffentlich noch frei.“

Er seufzte.

„Eigentlich nicht — eigentlich gehören sie nur der Baronesse, die mich doch durch ihre kleine Hand aus meiner qualvollen Armeleutnantsmiserie erlösen wird.“

„Das bindet Dich wohl am stärksten an sie?“

„Ja — das am meisten.“

„Und was sonst noch?“

„Nun — ihre Schönheit und Lieblichkeit.“

Die Gräfin sprang auf.

„Ich muß diese schöne und liebliche Baronesse sehen, so schnell als möglich“, stieß sie hervor.

In seinen Augen funkelte es eroberungslustig.

„Immer noch eifersüchtig auf sie — Rüdigers wegen?“

Sie warf sich in einen Sessel und wippte mit ihrem kleinen Füßchen vor seinen Augen auf und ab. Und dann sah sie ihn plötzlich leidenschaftlich an.

„Eifersüchtig? Ja. Aber nicht Rüdigers wegen.“

Da warf er sich plötzlich vor ihr nieder und sah sie mit heißen Augen an.

„Ursula!“

Sie fuhr ihm wie spielend durchs Haar, und er fühlte, daß ihre Hände bebten.

„Ja. Du — Du dummer Lothar — ich bin

wirklich eifersüchtig. — Delmetwegen, auf die kleine Baronesse.“

Er vergrub sein Gesicht in ihren Schöß. Dann sah er wieder zu ihr auf.

„Wenn Du es nicht willst, brauchst Du es nicht zu sein. Ein Wort von Dir — und ich verzichte auf die Baronesse.“

„Wirklich?“ fragte sie atemlos.

„Ja, wirklich. Sage mir, daß Du meine Frau werden willst, sobald die Scheidung ausgesprochen ist. Das muß ja dieser Tage geschehen. Dann gebe ich die Baronesse frei. Ich will Dir gegenüber ganz ehrlich sein. Ich muß eine reiche Frau haben, und die Baronesse ist reich. Aber Du bist es auch. Und Dich habe ich lieber. Du bist von meiner Art, Du verstehst mich und ruffst nicht gleich: Kreuzige! wenn ich einmal ein bißchen leichtsinnig bin. Mir fehlt nichts als das leidige Geld! Das muß ich haben, weil ich ohne dasselbe nicht leben kann. Aber ich liebe nur Dich allein, Ursula — ich glaube, ich habe Dich schon immer geliebt. Und wir passen zusammen. Ich werde Dir Deine Freiheit so wenig bedauern, wie Du die meine. Ich weiß, daß Du ein Wesen bist, für das besondere Gesetze gelten. Du solltest in allen Dingen mit mir zufrieden sein.“

Sie sah ihn eine Weile an, als wollte sie ihm bis ins Herz sehen.

„Wer bürt mir aber, daß Du mir jetzt nicht Komödie vorspielst, Lothar? Wie kannst Du mir beweisen, daß Du die Baronesse wirklich haben könntest? Vielleicht sagst Du mir das alles nur, um mich zu bewegen, Deine Frau zu werden. Ich würde Dir das nicht übernehmen, jeder ist sich selbst der nächste. Aber von Dir möchte ich nicht nur meines Geldes wegen gehört werden — das reizt mich nicht — obwohl ich wirklich heftig in Dich verliebt bin. Daß Du eine reiche Frau haben mußt, verstehe ich, und ich vermute es Dir nicht, daß Du eine zu erobern suchst. Aber — ich will auch geliebt werden, wenn ich mich entschließen soll, Dich zu heiraten. Mühte ich daher sicher, daß Du die Baronesse haben könntest, die ebenso reich ist wie ich, und daß Du doch lieber mich wähltest — das könnte mich reizen, Dir mein Jawort zu geben.“

Er atmete tief auf und bedeckte ihre Hände mit Küßen.

„Ich kann es Dir beweisen, daß die Baronesse mir gehört und sich an mich gebunden hält. Ich

muß ihr wehe tun, wenn ich mich von ihr löse, denn sie liebt mich. Aber, wenn ich Dich erringen kann, Ursula, dann darf mich nichts und niemand halten, dann mache ich mich frei — für Dich."

Ihre Augen funkelten leidenschaftlich.

"Beweise es mir — und ich bin Dein", stieß sie erregt hervor.

Da zog er den Brief hervor, den er sich von Annedore hatte schreiben lassen.

"Dies das", bat er heiser.

Und sie las:

"Lieber Lothar!

Du sollst nicht vergeßlich bitten. Hab' nur ein wenig Geduld mit mir. Wenn unsere Wartezeit vorüber ist, wird ja alles anders. Ich verspreche Dir hiermit noch einmal, daß ich am Tage meiner Mündigkeit Deine Frau sein werde und mich schon jetzt unlöslich mit Dir verbunden halte. Herzlichen Gruß!

Deine Annedore von Rottberg."

Gräfin Ursulas Augen flammten auf. Ohne die Baronesse zu kennen, haßte sie dieselbe, weil sie schön und reizend sein sollte — und weil sie Lothar zum Gatten begehrte und ihn liebte, wie sie nun glaubte. Und für die Gräfin hatte immer nur das Wert, was andere begehrten, oder was man ihr streitig machen wollte.

Langsam legte sie das Briefblatt zusammen und gab es ihm zurück. Und dann faßte sie plötzlich seinen Kopf mit beiden Händen und lachte ihn verlockend an.

"Du Nichtsnutz! Ich habe wirklich Lust, Deinen Wunsch zu erfüllen. Besser wie Du paßt ja doch kein Mensch zu mir. Also gut — sobald meine Scheidung ausgesprochen ist, verloben wir uns. Und Ostern können wir Hochzeit machen."

Er umarmte sie stürmisch und küßte sie, bis sie beide atemlos waren. Dann sahen sie sich in die glühenden Gesichter.

Endlich sagte die Gräfin aufatmend:

"Nun steh' auf! Die Hausmann könnte kommen, und es ist nicht nötig, daß sie Dich vor mir auf den Knien liegen sieht."

"Du bist aber anbetungswürdig, süße Ursula."

"Schön! Aber bete mich vorläufig aus der Entfernung an", scherzte sie, küßte ihn noch einmal und schob ihn von sich. Dann fuhr sie fort: "Du mußt Dich also von der Baronesse lösen."

"Das wird ohne Schwierigkeiten gehen."

"Und dann mußt Du mir schnellstens Gelegenheit schaffen, die Baronesse zu sehen. Ich will mich doch überzeugen, ob es sich lohnt, mit ihr in die Schranken zu treten."

Er sprang auf.

"Das kann vielleicht schon heute abend geschehen. Rüdiger besucht mit den Damen die Oper. Ich habe auch zugesagt und habe in Rüdigers Auftrag eine Loge bestellt."

Die Gräfin erhob sich ebenfalls.

"Kamos! Dann besorge mir die Loge gegenüber. Ich habe dann das Vergnügen, Rüdiger und die Baronesse zugleich beobachten zu können."

"Das kann geschehen. Ich werde sogleich noch die Loge für Dich belegen."

"Tu' das. Und wann sehen wir uns wieder?"

"Darf ich vor der Oper den Tee bei Dir trinken?"

"Gern, wenn Du Zeit hast. Heute abend werde ich Dich ja doch nur aus der Entfernung genießen können."

"Leider muß ich Dir fernbleiben. Aber heute abend muß ich mich den Lindkern widmen. Das geht nicht anders."

"Nun gut! Weißt Du, worauf ich gespannt bin?"

"Nun?"

"Darauf, was Rüdiger sagen wird, wenn er erfährt, daß wir uns heiraten wollen."

Lothar warf den Kopf zurück.

"Gottlob hat er ja darüber nicht zu bestimmen. Sobald Deine Scheidung ausgesprochen ist, bist Du frei — und mir hat er auch nichts vorzuschreiben. Gottlob hat er mir damals die Einwilligung zur Verbindung mit der Baronesse versagt — sonst wäre ich längst an sie gebunden — unauflöslich."

Sie verabschiedeten sich in sehr zärtlicher Weise.

Als sich Lothar unten in ein Auto warf, um nochmals zur Oper zu fahren, atmete er tief auf. Er hatte gesiegt. Ursula war ihm sicher, und alle Not hatte nun für ihn ein Ende.

"Wie gut, daß ich das Briefchen von Annedore hatte", dachte er. "Ohne dasselbe hätte ich Ursula nicht so leicht besiegt. Nun mag Rüdiger sein Mündel meinetwegen unter einen Glassturz stellen oder sie selbst heiraten, wenn er Lust hat. Mir kann er nun keine Vorschriften mehr machen. Und auf seine schäbige Beihilfe kann ich gottlob verzichten als Ursulas Gatte."

Mit keinem Gedanken dachte er daran, daß er doch im Grunde an Annedore gebunden war. Er nahm sich das Recht, sich freizumachen, weil es ihm so besser paßte. Annedore hätte er sicher nicht ohne weiteres diese Freiheit zugebilligt. Ob sie ihn liebte oder nicht, das kümmerte ihn jetzt nicht mehr.

Er überlegte nun, wie er es Rüdiger am besten beibringen konnte, daß er auf Annedores

Hand verzichte und sich mit Ursula verheiraten wolle.

"Das wird natürlich erst geschehen, wenn die Scheidung erfolgt ist. Bis dahin bleibt alles beim alten. Ein Anlaß zum Bruch mit Annedore wird sich leicht finden lassen. Schließlich ist sie ja selbst schuld. Sie ist mir wenig liebevoll entgegengekommen und hat sich hinter ihre Prüderie verschanzet. Ich habe keine Lust, auf das Ungewisse hin mir eine gute Chance zu verscherzen. Und Ursula ist wirklich ein bezauberndes Weib. Ich will schon dafür sorgen, daß sie mir nicht treulos davonschlattert. Man muß sie nur genügend beschäftigen und sie nicht zu sicher werden lassen. Rüdiger hat sie so wenig zu fesseln verstanden, wie Moser."

Das waren Graf Lothars Gedanken auf dem Wege zur Oper.

Jedenfalls war er mit der Wendung seines Schicksals sehr zufrieden, und daß es dabei nicht ohne einen Wortbruch seinerseits abging, belastete sein Gewissen wenig. Das nahm er nicht schwer.

### 30. Kapitel.

Im Opernhause war Festvorstellung. Der Hof und eine ausländische Fürslichkeit waren zugegen, und infolgedessen war der große, mächtige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt.

Ein elegantes Publikum war anwesend. Die Damen trugen alle die vorgegebene Festtoilette, bei der das Defolleté unerlässlich ist, gleichviel, ob es schöne und junge oder alte und häßliche Schultern und Nacken entblößt.

Graf Rüdiger und seine Damen hatten eine der kleinen Proszeniumslogen eingenommen. Annedore folgte den Vorgängen im Zuschauerraum mit atemlosem Interesse. Sie genoß das alles wie ein Schauspiel.

Auf die Majestäten wartete sie mit Ungeduld. Sollte sie ihnen doch in einigen Tagen vorgestellt werden. Bei dem Gedanken an diese Vorstellung bei Hofe überkam sie immer eine Art Lampenfieber.

Graf Lothar, der den Platz hinter ihr eingenommen hatte, bezeichnete ihr eine Menge bekannter hochstehender Persönlichkeiten. Sie fragte auch nach dieser und jener interessanten Erscheinung.

Die Loge gegenüber war noch leer.

Lothar warf zuweilen einen forschenden Blick hinüber. Und Lilly, die er eingeweiht hatte, wartete gleichfalls ungeduldig auf das Erscheinen der Gräfin.

Endlich — wenige Minuten vor dem Erscheinen des Hofes mit seinen Gästen — betrat eine glänzende, faszinierende Erscheinung die Loge gegenüber und kam langsam, in stolzer Haltung, bis an die Brüstung der Loge.

Gräfin Ursula hatte mit besonderer Sorgfalt Toilette gemacht. Sie war vielleicht nie so schön gewesen wie in dieser Stunde.

Eine große Anzahl Opernläuser richteten sich sogleich auf die schöne Frau. Neben ihr erschien nun die würdevolle, weißhaarige Frau von Hausmann in einer grauen Seidenrobe mit dem unerlässlichen Ausschnitt.

Die Damen nahmen nebeneinander Platz.

Graf Rüdiger hatte noch nicht hinübergesehen. Ihn fesselte Annedores reines Profil, und seine Aufmerksamkeit galt ihr und Lothar.

Zuweilen wandte sich Annedore mit einer lächelnden Frage an ihren Vormund, und er gab ihr dann, so gut er konnte, Auskunft. Auf seinem Herzen lag ein dumpfer Druck. Er merkte, daß Annedore in Lothars Gegenwart unruhig und erregt war.

(Fortsetzung folgt.)

## Onkel Erich.

Erzählung von A. A. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Berthold hatte an seinen Freund geschrieben:

"Die Franzosen sind wahrhaftig wie vor den Kopf geschlagen, daß wir ihnen nun doch so nahe auf den Pelz gerückt sind. Sie hielten uns zuerst für die englischen Bundesbrüder. Als wir gestern in ein Dorf einzogen, fragte eine Alte einen Unteroffizier meiner Kompagnie sehr entgegenkommend: „London?“ Und als er lachend nickte, brachte sie Eier, Brot und ein paar Front. Kann man mehr verlangen? Die Leute lachten sich halb tot. Allerdings wurde nach ein paar Minuten der Irrtum schon entdeckt, und nun ging aus Türen und Fenstern das Geheul los. Mehrere wurden getroffen, einige getötet. Das Ende vom Fiede war, daß ich an den Häusern, aus denen die Schiffe gefallen waren, ein ernstes Gemüsel statulieren mußte. Kriegsgerecht — ein harte Notwendigkeit für den, der sie auszuliben hat, aber um seiner Leute willen muß jeder Führer die Franktireurs mit fester Hand packen."

Erich brachte diesen Brief bei seinem abendlichen Besuch mit zu Malve. "Heute war ich einmal der Bevorzugte."

"Gott sel' Bob und Dank", sagte sie indrinftig. "Seit mehreren Tagen hatte ich keine Nachricht mehr gehabt. Sie gläubten nicht, wie ich mich dann immer gleich forge."

"Darf ich Ihnen einen Reim sagen, den meine alte fromme Großmutter mit Vorliebe zitierte? Er paßt auch heute noch so gut wie damals:

"Sorg', aber forge nicht zu viel,

Es geschieht doch alles, wie Gott es will."

"Ja, aber ob das ein Trost ist? Gott könnte mir meinen Liebsten ja auch nehmen wollen."

Während sie sprach, kam das Mädchen mit dem Extrablatt, das damals noch täglich ausgegeben wurde. Gemeinsam fielen beider Blicke auf den ersten Satz: Um M . . . tobt die Schlacht —

Bekommen, in diesem Schweigen sahen sie, und ihnen war's, als senke sich ein dunkler Schleier langsam hernieder und dahinter lochte das Land. Um M . . . tobt die Schlacht." Wie inhaltsschwer diese

## Italien.

### Die verzweifelte Lage.

Bern, 23. Januar. „Corriere della Sera“ erklärt: Die Behauptung ist unwiderleglich, daß der Italien zur Verfügung stehende Schiffsraum bedrohlich unzulänglich ist. Ein Vergleich unserer Kohlen- und Getreidebestände mit den insbesondere im Mittelmeer erfolgten Torpedierungen fällt herab auf, daß jede Polemik verstimmt. Die Mittelmächtigen schließen Italien mit ihren Unterseebooten ringsherum immer enger ein und rechnen damit, daß wir den neuen Kampf in erschöpftem und mutlohem Zustande aufnehmen müssen.

Der italienische Lebensmittellieferant Crespi versagte, daß ab 1. Februar das Brotgetreide mit zwanzig bis dreißig Prozent anderen Getreidearten vermischt werden muß. Crespi führte außerdem eine Kontrolle sämtlicher Mühlen ein.

## Amerika.

### Ein amerikanischer Armeeskandal.

Bern, 23. Januar. Washingtoner Meldungen der Parier Ausgabe der „Chicago Tribune“ zufolge, hat die nunmehr abgeschlossene Untersuchung der Gründe der Verzögerung in der Ausrüstung des amerikanischen Heeres eine Reihe so grober Nachlässigkeiten ergeben, daß der Rücktritt des Chefs des Kriegsmaterialepartements, General Crozier, unmittelbar bevorsteht und die Stellung des Kriegesekretärs Baker erschüttert erscheint. Es wurde festgestellt, daß die Armee bei der Kriegserklärung keine Maschinengewehre besaß, obwohl Mitte des vorigen Jahres dafür 12 Millionen Dollars bewilligt worden waren.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Große Revolte serbischer Truppen.

Berlin, 23. Januar. Der „Boisschen Zeitung“ wird aus Bern gemeldet: Wie „Gentele“ aus serbischer Quelle erzählt, ist Anfang Dezember bei zwei serbischen Infanterieregimenten der Salonitsfront eine Revolte ausgebrochen, die alle anderen serbischen Truppenteile zu erschrecken droht. Englische Regimenter haben den Aufstand unterdrückt.

### Die australischen Getreidebestände unzureichend für die Entente.

Amsterdam, 23. Januar. „Algemeen Handelsblad“ zufolge erzählt „Daily Mail“ aus Sidney, daß die gegenwärtige australische Getreideernte im nächsten Jahre nicht über See verfrachtet werden könne. Von den beiden früheren Ernten sind noch große Mengen unverkauft.

## Aus der Provinz.

Breslau, 23. Januar. 75. Geburtstag des Grafen Hochberg. Reichsgraf Volk von Hochberg erzählte auf Robustod begehrt heute seinen 75. Geburtstag. Nach einigen Jahren diplomatischen Dienstes und einer kurzen parlamentarischen Tätigkeit als Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses hat sich Graf Hochberg seit mehr als vier Jahrzehnten ausschließlich den Künsten gewidmet. Von 1888 bis 1902 war er Generalintendant der Berliner Königl. Theater. Er ist leidenschaftlicher Komponist und ein einflussreicher Förderer der Tonkunst. 1876 rief er die schlesischen Klavierfesten ins Leben, für die er auch in der Folgezeit mit regem Eifer tätig gewesen ist. Unter den mannigfachen Ehrungen, die dem Grafen anlässlich seines 70. Geburtstages zuteil wurden, ist seine Ernennung zum Professor der klassischen Musik hervorzuheben. — Vom Oberhochwasser bis Dienstag morgens 8 Uhr von 3,49 Meter gestiegen und steigt noch langsam weiter. Der Strom ist nunmehr eisfrei von der Landesgrenze bis oberhalb Lischitz mit Ausnahme der kurzen Strecke von der Leisingbrücke bis zur Bürgerwerderstraße in Breslau. Die Eröffnung der Schifffahrt steht unmittelbar bevor, sofern das Hochwasser in Ratibor einen Wasserstand von 3,80 Meter am Pegel nicht überschreiten wird. In Briesa ist das Hochwasser der Oder von Sonntag bis Sonntag mittig ziemlich auf der Höhe von 4,35 Meter am Mastenkanal stehen geblieben, seitdem aber aufs neue gestiegen. Am Montag mittig beträgt die Wasserhöhe am genannten Pegel 4,48 Meter. Das diesmalige Hochwasser wird ein mittleres bleiben. Auf dem Unterkanal befindet sich nur noch wenig Eis. Die zahlreichen Kohlenflöße, die seit Weihnachten im Unterkanal vor Anker liegen, machen sich zur Abfahrt bereit, um bei Wiedereröffnung der Schifffahrt die Reise bald fortsetzen zu können.

Schweidnitz, 23. Januar. Diebstahl eines Soldaten. In das Kupfer'sche Geschäft in der Köpplerstraße kam ein Soldat, um sich Zigaretten zu kaufen. Dabei entdeckte er eine auf dem Ladentische stehende Flasche Rum. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt. Der Lehrling des Geschäfts ließ dem Soldaten nach und hielt ihn in der Wolfstraße an. Der Soldat gab jedoch dem jungen Mann eine Ohrfeige und entfernte sich schleunigst mit seiner Diebsbeute. — Von einer 11-jährigen Puppe erschlagen. Am Mittwoch letzter Woche wurde im Goldenen Walde der städtische Holzschlösser Gärtner aus Höggersdorf abends auf dem Heimwege von einer vom Sturm umgedrehten Puppe erschlagen. Er wurde von seinen Mitarbeitern bestmöglichst aufgefunden und in seine Wohnung gebracht, wo er bald verschied.

Striegau, 23. Januar. Bei der in Breslau nicht genügend zu essen bekam, wanderte der

Mährische Paul Raffort aus und gelangte bis nach Striegau, wo er von der Polizei angehalten wurde. — Das Eisenerz-Kreuz für einen Toten. Mit dem Eisenerz-Kreuz ausgezeichnet wurde der bereits am 19. April 1917 in englischer Gefangenschaft an seinen Wunden verstorbenen Landsturmmann in einem Infanterie-Regiment Paul Schlegel von hier.

Gleichenberg, 23. Januar. Die Rettungsmedaille für 4 Feuerwehrlente. Bei dem Brande des Sellschen Hauses war ein bei den Rettungsarbeiten beschäftigter Jäger unter herabstürzenden brennenden Trümmern begraben worden. Seine Rettung erforderte mehrstündige Arbeit. Dafür haben nun 4 Mithalbeder der Freiwilligen Feuerwehr, der Privatier Schmidt, der städtische Hofmeister Palm, der Maschinenmeister Wasser und der Schuldiener Erwich, jetzt die Rettungsmedaille erhalten.

Piegnitz, 23. Januar. Zur Kohlenversorgung erläßt der Magistrat einen Appell an die Bürgerchaft, in dem es heißt: Die weiteren statistischen Erhebungen des Bedarfs der Piegnitzer Bevölkerung nach den bereits ausgegebenen Kohlenarten haben ergeben, daß die vorhandenen und angestapelten Bestände von Kohlen ein sehr spärliches Wirtschaften im Einzelhaushalt notwendig machen. Der Magistrat der Stadt Piegnitz hofft, daß die Piegnitzer Bevölkerung so einseitig ist, sich nicht durch unwahre Angaben Kohlen zu verschaffen. Jeder einzelne, der glaubt, Kohlen haarkosten zu müssen, müßte rückwärts bestraft werden. — Uberschwemmung. Die Rappach führt reichliche Wassermengen, das Schwarzwasserbruch ist wieder bis weit hinaus in einen wogenden See verwandelt, aus dem nur die Bäume hervortragen. Die alte und neue Rabenstein stehen mit samt den Zuführungswegen vollständig unter Wasser.

Glogau, 23. Januar. Die ersten Stare sind in Dörsdorf gesehen worden. Ihr Erscheinen wird von kundigen Landbewohnern als Vorbote schöner Witterung gedeutet.

Selkersdorf (Kr. Bunzlau), 23. Januar. Von einem Baume erschlagen. Beim Fällen eines Baumes ums Leben gekommen ist am Montag im Selkersdorfer Forst der Gastwirt Max Schmidt. Ein niederfallender Stamm traf so unglücklich seinen Kopf, daß Schmidt berußlos zusammenbrach und bald hierauf der Tod eintrat.

Primkenau, 23. Januar. Uberschwemmung. Infolge der schnell vollzogenen Schneeschmelze ist das große Primkenauer Bruch mittenweit unter Wasser gesetzt.

Neusalz a. O., 23. Januar. Wegen Unterschlagung von Postpaketen, die zumeist Raubmitteln enthielten, in 10 Fällen hatte sich die aus Pöhlitz als Postkellnerin angestellte Arbeiterin Maria Schmidt am Grünberg vor der Glogauer Straßammer zu verantworten. Die Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Oppeln, 23. Januar. Vom Tode des Ertrinkens rettete am letzten Sonnabend Rentierungsbeförderungsbauern einen Knaben, der auf dem Eise des Mühlgrabens eingebrochen war.

Görlitz, 23. Januar. Tödlicher Unfall. Am 22. Januar 1917 verunglückte der Betriebsleiter der Klamm-Anlage in Carlshof Ostar Pöhl dadurch, daß er in einen Einkieshaufen stürzte, als er die darin vorhandenen Klappen schließen wollte, um das kommende Hochwasser nicht eindringen zu lassen. Das gleiche Schicksal ereilte am 21. d. Mts., also genau ein Jahr später, seinen Nachfolger, den Betriebsleiter Erwich. Auch er wollte die Hochwasserklappen schließen und fiel an diesem Zwecke in den Schacht. Die darin befindlichen Gase betäubten ihn, daß er in die Tiefe stürzte.

Neusalz a. O., 23. Januar. Verhaftung von Mehl- und Getreideschiebern. Hier haben Kriminalbeamte des Kreiswideramtes zu Berlin einen Getreideschieber, einen Mühlenverwalter, einen Gastwirt und eine weibliche Person aus Neusalz a. O., sowie einen Viehhändler aus Pöhl verhaftet, die Weizen- und Roggenmehl zu Wucherpreisen nach Oberschlesien verkauft haben, so daß sie dabei 70 000 Mark „verdienten“.

Laurahütte, 23. Januar. Ein Findling. Vor ungefähr vierzehn Tagen wurde die auf der Hugostraße wohnende Hebamme Segnol von einem unbekannten Mann auf die Straße geholt, wo in einem Schlitzen wenige Minuten vorher eine Frau ein Kind geboren hatte. Die Hebamme leitete der Frau sofort Hilfe und nahm das neugeborene Kind mit nach ihrer Wohnung. Dem Erfinden, die Wöchnerin ebenfalls nach der Wohnung der Hebamme zu bringen, kam der Mann aber nicht nach. Er setzte sich auf den Schlitzen und fuhr mit der Wöchnerin davon, ohne daß sich bis jetzt jemand um das Kind gekümmert hätte.

## Letzte Nachrichten.

### Besprechung Mühlmanns mit den Fraktionsführern.

Berlin, 23. Januar. Die ursprünglich für gestern geplante Besprechung des Staatssekretärs des Reiches mit Mühlmann und den Führern der Reichstagsfraktionen findet nach den Morgenblättern heute nachmittags 5 Uhr statt. Für Donnerstag bleibt es bei der angekündigten Rede des Reichstagspräsidenten.

Am gleichen Tage ist nach der „Boisschen Ztg.“ der auswärtige Ausschuss der Österreichischen Delegationen einberufen, in welchem Graf Czernin wichtige Erklärungen abzugeben beabsichtigt.

## Ueberlassung niederländischen Schiffsrumpfes an die Alliierten.

London, 23. Januar. Dem Reuterschen Büro zufolge meldet die „Times“, daß die Verhandlungen, die zwischen Vertretern der niederländischen und den alliierten Regierungen über die Ueberlassung niederländischer Schiffsrumpfes an die Alliierten und die Einfuhr von Lebensmitteln und anderen Waren nach Holland geführt wurden, zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sind.

Aus Washington wird gemeldet: Die holländische Regierung habe beschlossen, 30 holländische Dampfer, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, an Amerika zu vermieten. Das vorläufige Abkommen sei soeben in London unterzeichnet. Es bestimmt, daß die Schiffe nicht im Kriegsgebiet fahren dürfen.

## Ernste Lage in Petersburg.

Berlin, 23. Januar. Wie der „Pol.-Anz.“ schreibt, wurde gestern abend in parlamentarischen Kreisen die Lage in Rußland als recht kritisch angesehen. Es wird angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben seien, sondern sich bei einem neu aufflammenden Bürgerkrieg neutral erklären würden. Die Bolschewiki träfen Gegenmaßnahmen durch Veranzüchtung ergebener Matrosen und finnische Truppen, sowie durch Verstärkung der letzten Scharfschützen.

Der Kommandant der Schwarzmeerflotte, Admiral Kemez, soll dem ukrainischen Generalsekretariat mitgeteilt haben, daß er die ukrainische Regierung offiziell anerkenne.

## Schweigeperiode für Orlando und Sonnino.

Berlin, 23. Januar. Infolge unvorhergesehener Umstände, so heißt es in einer Meldung der „Daily News“ aus Rom, habe Orlando seine für nächsten Sonntag angekündigte Mailänder Rede abgesagt. Außerdem wollen Mailänder politische Kreise erfahren haben, daß auch keine Rede Sonninos bevorstehe.

## Letzte Lokal-Notizen.

\* Ergänzungswahlen von Vullenskommissionsmitgliedern. Der Kreisaußschuß hat für den 4. Vullensbezirk den Amtsvorsteher Gampel als Kommissionsvorsitzenden, den Guttsbesitzer Wilhelm Kollke in Bärtsdorf als stellvertretenden Vorsitzenden und den Guttsbesitzer August Grundmann in Bärtsdorf als Kommissionsmitglied bis Ende 1918 neugewählt.

\* Meldepflicht für gewerbliche Kohlenverbraucher. In der Zeit vom 1. bis 5. Februar 1918 hat eine Neueinreichung der Meldebücher für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Holz und Briketts für den Monat Februar stattzufinden. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 200 Zentner und mehr benötigen.

\* Unerlaubte Abholzung von Grundstücken im Bereiche des Quellenschutzbereiches. Der hiesige Landrat macht erneut darauf aufmerksam, daß Abholzungen von Grundstücken, die in den bei den Gemeindeförstern aufbewahrten Verzeichnissen der in das Quellenschutzbereich einbezogene Grundstücke aufgeführt sind, nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten vorgenommen werden dürfen. Die in Betracht kommenden Waldbesitzer machen sich strafbar, wenn sie Holzungen ohne Genehmigung vornehmen.

## Von den Lichtbildbühnen.

\* Orient-Theater. Die beiden Filmwerke, die das Orient-Theater seit Dienstag seinen Besuchern vorführt, haben sich als äußerst sehenswert erwiesen. Das dreiatte Drama „Leidenschaft und Pflicht“ behandelt in prächtigen Bildern den Einfall, eine mit einem berühmten Augenarzt verheiratete, aber von ihrem Gatten vernachlässigte Operettendiva ihre Pflichten als Frau und Mutter vergessen zu lassen. Nach verschiedenen Irrfahrten kommt die oberflächliche Frau zu der Einsicht, daß ihr Platz nur an der Seite des ehemaligen Gatten und ihres Kindes sein kann. In dem vieraktigen Lustspiel des Tages „Der handhafte Benjamin“ verkörpert Arnold Kies die Titelrolle. Der Künstler zeigt sich in temperamentvollem Spiel auf der ganzen Höhe seiner Kunst und führt das Werk über wirkungsvolle Verwicklungen einer glücklichen Lösung zu.

## Wettervoransage für den 24. Januar:

Veränderlich, teilmäßig heiter, mild.

## Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

## Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,  
An- und Verkäufe,  
Personal-Angebote und -Gesuche,  
Vermietungen,  
Vereins- und Versammlungs-  
Anzeigen etc.

finden im

## „Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan  
unseres Kreises

zweckentsprechende Verbreitung!

## Gemeindeparkasse Nieder Hermsdorf.

Rechnungsergebnisse für das Jahr 1916.

Nachstehende Rechnungsergebnisse werden hiermit gemäß der  
Satzung vom 17. Oktober 1906 veröffentlicht:

Behand. an Einlagen Ende 1915 . . . . . 160 011,58 M.  
auf 748 Bücher.  
Neue Einlagen in 1916 . . . . . 48 570,28 M.  
Zugeschriebene Zinsen für 1916 . . . . . 4 480,71 M.

Summa: 213 062,57 M.  
Rückzahlungen in 1916 . . . . . 46 010,05 M.

Einlagenbestand: 167 052,52 M.  
wovon sich 771 Bücher im Umlauf befinden.  
Der Reservefonds beträgt Ende 1916 . . . . . 6 990,61 M.

Ergibt Bestand: 174 043,13 M.

Dieser wird nachgewiesen:  
in Hypotheken . . . . . 110 000,— M.  
Inhaberpapieren (Bilanz-  
wert) . . . . . 37 459,— M.  
Amortisationsdarlehen . . . . . 9 084,72 M.  
Wechseln . . . . . 1 000,— M.  
einem Sparbuch . . . . . 6 990,61 M.  
Bankguthaben . . . . . 7 827,50 M.  
Zinsreserven aus 1916 . . . . . 290,— M.  
dar . . . . . 1 891,80 M.

Summa wie oben . . . . . 174 043,13 M.

An Tageszinsen zahlt die Sparkasse 3/2 und 4%. Das  
Kassenlokal ist mit Ausnahme der Kassen-Revisionsstage an allen  
Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags für das  
Publikum geöffnet.

Nieder Hermsdorf, den 17. Januar 1918.  
Der Verwaltungsrat.  
Klünner, Bürgermeister.

## Ober Waldenburg.

Die Zulagequittungen für die Invaliden- und Witwenrenten-  
empfänger können am 24. und 25. Januar 1918 während der  
Dienststunden von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr im hiesigen  
Amts- und Gemeindebüro abgeholt werden.  
Ober Waldenburg, 23. 1. 1918. Amtsvorsteher.

## Ober Waldenburg.

Kindernährmittelskarte.  
In der Woche vom 21. bis 27. d. Mts. können gegen Ab-  
schnitt 15  
125 Gramm Hasernährmittel zum Preise von 11 Pf.,  
gegen Abschnitt 16  
1/4 Pfund Lebkuchen  
bei Herrn Kaufmann Asch empfangen werden.  
Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
Ober Waldenburg, 23. 1. 18. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Zum Teil angefrorene Kohlräben werden zu Futterzwecken  
Donnerstag den 24. Januar 1918, von vormittags 8 bis 1 Uhr  
nachmittags, gegen vorherige Lösung eines Bezugscheines im  
hiesigen Lebensmittelamt vom hiesigen Eis Keller aus zum Preise  
von 2 Mark je Zentner abgegeben.  
Ober Waldenburg, 23. 1. 18. Gemeindevorsteher.

## Seitendorf.

Für den Amtsbezirk Seitendorf lege ich hiermit für das  
Kalenderjahr 1918  
als Ausnahmetage für den Ladenschluß  
den Sonnabend vor Oern und den Sonnabend vor Pfingsten,  
sowie die letzten 3 Wochentage vor Weihnachten fest. An diesen  
Tagen ist in den offenen Verkaufsstellen ein Geschäftsverkehr bis  
9 Uhr abends gestattet.  
Als Ausnahmetage zur Verkürzung der den Angestellten  
in offenen Verkaufsstellen zu gewährenden gesetzlichen Ruhezeit  
werden ebenfalls die letzten 3 Wochentage vor Weihnachten be-  
stimmt.  
Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Aus-  
nahmen nur in Kraft treten, wenn die jetzt geltenden einschränken-  
den Bestimmungen höheren Orts über den jetzt angeordneten  
Ladenschluß bis dahin aufgehoben sind.  
Seitendorf, den 21. 1. 18. Amtsvorsteher.

## Marlitts Romane und Novellen,

10 Bände mit Teuerungszuschlag gebunden 22 Mark,

wieder eingetroffen.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring No. 14.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donners-  
tag d. 24. 1. c., ab. 8 Uhr:  
Vortrag III.

Sonntag d. 27. 1. c., 5 Uhr:  
Fest △ I. Geb.-F. S. M.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donnerst. d. 24. 1., ab. 8 1/2 U.:  
A. □ Knigl.

## Witwer,

Beamter, Erde 40, kath., sucht  
Bekanntschaft mit Witwe oder  
Fräulein, nicht unter 35 Jahr.,  
zwecks späterer Heirat. Gest.  
Off. unt. K. B. III bis 1. Febr.  
in die Exped. d. Bl. erbeten.

Direkte Austr. v. mehrer. 100 hei-  
ratslust. Damen m. Verm. v.  
5—200 000 M. Herren (a. ohne  
Vermög.), die reich u. reich heirat.  
wollen, erhalten kostenl. Auskünst.  
L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

## Hübsches Haus,

nicht zu groß, mit Obst- und Ge-  
müsegarten zu kaufen gesucht.  
Offerten unter C. M. in die  
Expedition dieses Blattes.

## Wohnungs- Einrichtungen

kauft  
Emil Reimers,  
Freiburg i. Schl.

## Saftpresse

gegen Ent-  
gelt zu  
leihen gesucht Albertstr. 2, 1 Tr.

## Ein westfälischer Herd

zu verkaufen Hartau Nr. 49,  
bei Bad Salzbrunn.

## Eine Brückenwaage,

500 kg tragfähig, neu ein 1918,  
verkauft August Nimpsch,  
Neue Straße 7.

## Das große Traumbuch

nach alten ägyptischen u. arabi-  
schen Urkunden nur M. 1,50,  
Nachn. 1,80, dazu grat. 30 Wahr-  
sagearten mit Beschreibung.  
K. Haucke, Berlin 593,  
Neulanderstraße 32.

## Der Todesreiter.

Die von Herrn Justizrat Laks  
benutzten Büroräume sind  
per 1. April zu vermieten. Näh.  
bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Die von Herrn Justizrat Laks  
benutzten Büroräume sind  
per 1. April zu vermieten. Näh.  
bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Die von Herrn Justizrat Laks  
benutzten Büroräume sind  
per 1. April zu vermieten. Näh.  
bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Die von Herrn Justizrat Laks  
benutzten Büroräume sind  
per 1. April zu vermieten. Näh.  
bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Die von Herrn Justizrat Laks  
benutzten Büroräume sind  
per 1. April zu vermieten. Näh.  
bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Die von Herrn Justizrat Laks  
benutzten Büroräume sind  
per 1. April zu vermieten. Näh.  
bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Leichte Beschäftigung,  
Heimarbeit, zu vergeben von  
Gebrüder Kühn.

## Tüchtiger Böttcher

für Reparaturarbeiten zum  
baldigen Antritt für dau-  
ernde Stellung gesucht.  
Fabig & Kühn  
G. m. b. H.

## Mehrere Schuhmachergesellen

sucht Menzel, Töpferstr. 24, 11

## Hôtel Weißer Adler, Glogau Schl.

sucht Keilnerlehrling zum  
ein. 1. 4.  
1918. Derselbe muß gute Schul-  
bildung haben und Sohn acht-  
barer Eltern sein.

## Jüngeres, sauberes Dienst- Mädchen

möglichst für bald  
gesucht Wasserstraße 2.

## Einige junge Mädchen,

welche das Wägenähen erlernen  
wollen, können sich melden.  
Marie Frost, Schacht. 11.

## Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins  
Waldenburg (G. B.).

## Chemalige Malerwerkstelle

und Remise, auch zu jedem an-  
dern Geschäft geeignet, mit oder  
ohne Wohnung zu vermieten.  
Töpferstraße 27, part., rechts.

## Große, helle Werkstelle (fest Buchdruckerei) mit Stube und Küche,

Wohnung von 3 Zimmern u.  
Küche 1. April zu beziehen.  
Uhrmacher Merde, Mühlenstr. 21.

## Große freundl. Stube mit Gas bald zu verm. Mühlenstr. 35.

Stube für einzelne Person bald  
oder später zu vermieten  
Kirchplatz 2.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Die von Herrn Justizrat Laks benutzten Büroräume sind per 1. April zu vermieten. Näh. bei P. Hoetzel, Kreuzstraße 7.

## Der Todesreiter.

Musik-Unterricht,  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzler,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Ungeun.

3-Zimmerwohnung  
wegen Todesfall sofort oder 1.  
April zu vermieten  
Friedländer Straße 22.  
Adolf Flehmann.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Obes  
Waldenburg, Chauffeestr. 8 r

## Orient- Theater Freiburgerstraße 15

Nur 3 Tage!

2 prächtige Filmwerke!

Erstaufführung  
für Waldenburg!!!

## Leichtsinn und Pflicht.

Großes Drama  
aus dem Leben in 3 Ab-  
teilungen.

In den Hauptrollen:  
Klärly Lotta,  
Olga Engel,  
Lotte Block,  
Arthur Wellin.

Prachtvolle  
Ausstattungs-Szenen!

Für guten, ausgelassenen  
Humor sorgt  
der beliebte Künstler

Arnold Rieck

in:

## Der standhafte Benjamin.

Großes urdrolliges Lust-  
spiel  
in 4 Akten.

## Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 24. Januar e.:  
Benefiz für

Frau Ottilie Rosen!

Unter der blühenden Linde.

Ein heiteres Spiel in 3 Akten  
von Fesmar. Musik von Gellert.

Freitag den 25. Januar e.:  
Preis-Lustspiel!

Die berühmte Frau.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr:  
Letzte Kinder-Vorstellung:

Dornröschen.  
Kleine Breite!

## Der Todesreiter.